36. Jahrgang. Mittwoch, 29. November Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20460. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung" pro Monat Dezember cr. nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von 1,25 Mark entgegen; Abonnementskarten zum Abholen der Zeitung von der Expedition Ketterhagergasse oder von den bekannten Ausgabestellen in der Stadt sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben und kosten 1,20 Mk. pro Monat Dezember; mit Bringerlohn kostet die „Danziger Zeitung" 1,40 Mk. pro Monat.

Ferner verfehlen wir nicht noch besonders darauf hinzuweisen, daß die „Danziger Zeitung" in den Vororten und in Zoppot bei nachstehenden Filialen auch monatsweise abonnirt und abgeholt werden kann:

in Langfuhr:
bei Hrn. Gustav Hantzsch, bei Hrn. R. Witt
„ „ George Metzing, (Posthorn);

in Stadtgebiet und Ohra:
bei Hrn. F. Lewanczyck, bei Hrn. M. K. Tilsner,
„ „ G. Loroff, „ „ J. Wölke;

in Schidlitz und Emaus:
bei Hrn. G. Claaßen, bei Frau A. Muthreich,
„ „ Kld. Kessel, „ Hrn. Friedr. Zielke;

in Neufahrwasser:
bei Hrn. George Biber, bei Hrn. P. Schultz,
„ Frau A. Linde;

in Zoppot:
bei Hrn. Conft. Ziemssen. bei Hrn. J. Rogatzki,
„ „ A. Fast, „ „ Paul Senff,
„ Frl. C. A. Focke, „ „ C. Wagner,
„ Hrn. M. Kriz, „ „ Benno v. Wiecki.

Giolittis Sturz

hat tiefere oder wenigstens auch noch andere Ursachen als den Bankenskandal. Was neulich in der Kammer vom Berichterstatter des Untersuchungs-Ausschusses zur Verlesung gebracht wurde und in den darauffolgenden Sitzungen dann der äußersten Linken Gelegenheit zu skandalösem Spektakel gab, hat schon deshalb kaum allein den Anlaß zur Demission geboten, weil der Regierung der Inhalt des Berichtes nicht unbekannt war und sie sich mit demselben schon vor Wiederzusammentritt der Kammer abgefunden haben mußte. Der Bericht über das Panamino konnte um so weniger Giolitti zu einem so plötzlichen Rücktrittsentschluß bestimmt haben, als ihm und seinen Amtscollegen ja viel daran gelegen sein mußte, auch den leisesten Schein zu vermeiden, daß sie sich beugen müßten vor den wider sie von der extremen Opposition geschleuderten Anschuldigungen, im Schmutze des Bankenskandals zu ersticken. An anderen hundertfältigen Gründen, regierungsmüde zu werden oder wenigstens eine luftreinigende Krisis herbeizuführen, fehlte es eben nicht.

In Italien wird weit mehr als in Frankreich, oder gar in irgend einem anderen Lande, die jeweilige Regierung verantwortlich gemacht für alles Uebel und Unheil, das man verspüret oder wahrzunehmen glaubt. Giolitti erinnerte kürzlich einen ihn interviewenden deutschen Journalisten an diese Liebenswürdigkeit seiner Landsleute und citirte, indem er durch das Fenster auf den soeben niederprasselnden Gußregen wies, das italienische Sprichwort: „Ein Hundewetter, o diese Spitzbubenregierung!" Für alle die unleugbar schlimmen Mißstände, welche sich im Laufe der Jahre entwickelt haben und die man seit ein paar Monaten noch schwerer als zuvor empfindet, wird die Regierung verantwortlich gemacht. Sie wird der schlimmsten Anschläge, der gröbsten Unterlassungssünden beschuldigt, weil sie den Zauber nicht gefunden, um mit einem befehlenden Winke das Deficit im Staatshaushalte verschwinden zu lassen, den Staatscredit zu heben, das Goldagio zu beseitigen, die Geldknappheit in Ueberfluß umzuwandeln, den stockenden Handel zu beleben, die Klagen der nothleidenden Industrie, die Schmerzensschreie der darbenden Landarbeiter verstummen zu machen und den harten Steuerdruck zu mildern. Daß diese Mißstände, deren allmählige Beseitigung die Aufgabe jeder italienischen Regierung, welcher Parteischattirung immer dieselbe angehören mag, nicht erst unter dem Cabinet Giolitti groß geworden sind, daß sie als eine unvermeidliche Kinderkrankheit des noch jungen, sich erst zur vollen wirthschaftlichen und politischen Consolidirung emporarbeitenden Einheitsstaates hingenommen werden müssen, das will man nicht eingestehen. Das wollen am allerwenigsten jene vielen Führer der regierungsfähigen Oppositionsgruppen eingestehen, welche selbst wiederholt im Rathe der Krone gesessen und damals ebenso wenig allheilende Zauberkraft bewiesen haben wie Giolitti.

Es mag ja sein, daß das von Giolitti und seinem Cabinet eingeschlagene und für die nächste Zukunft beabsichtigte Verfahren mancherlei Kritik verdient; daß diese finanzpolitischen und administrativen Reformpläne nicht immer die beabsichtigte, die von Giolitti und seinen Freunden versprochene Wirkung haben würden. Waren die von Crispi, von Nicotera, von Rudini anempfohlenen und mit Genehmigung des Parlaments in Anwendung gebrachten Recepte wirksamer? Haben diese Giolitti gegenüber so unerbittlichen Kritiker nicht ebenfalls mit ähnlichen opportunistischen Palliativmitteln sich behelfen müssen, so lange die jeweilige Opposition sie am Ruder gelassen hat, und haben nicht auch sie zurücktreten müssen, bevor sie ihre Sanirungsvorschläge im großen Stile durchzuführen in der Lage waren? Es wird ihnen, wenn jetzt an sie der Ruf ergehen sollte, die Staatszügel ein zweites oder drittes Mal zu übernehmen, kaum besser gelingen. Italien fehlt es nicht an tüchtigen Staatsmännern und diesen nicht an einem ausreichenden Maße der Erkenntniß dessen, was noththut, um die wirthschaftliche Reorganisation und Wiedergesundung anzubahnen, sondern nur an der Stabilität der Parteiconstellation im Parlament und in Folge dessen an einer Stabilität in der Regierung. Eine solche erscheint nur in den Ministerien des Aeußern, des Krieges und der Marine gesichert, da diese die Krone nicht gerne antasten läßt und die Parteien genug Patriotismus besitzen, dem Rechnung zu tragen. Die übrigen Portefeuilles waren bisher „walzende", in wechselnden Händen. Erst als Giolitti, der als besonderer Vertrauensmann des Königs in jungen Jahren und ohne glänzende parlamentarische Vergangenheit zum Minister-Präsidenten ernannt worden war, wollte es den Anschein gewinnen, als ob endlich die nöthige Stabilität erlangt sei. Giolitti und seine Freunde wollten auch an die Durchführung weitabsehender Reformpläne schreiten; das Parlament, oder richtiger, der parlamentarische Generalstab ließ ihnen jedoch zur Verwirklichung dieser Reformen nicht die genügende Zeit.

Jetzt beginnt für Giolittis Nachfolger die Sisyphusarbeit von neuem und auch ihnen wird wieder der Stein entrollen, bevor sie ihn auf den Gipfel gewälzt.

Deutschland.

Berlin, 28. Novbr. Der **Kaiser** hat, wie die „Köln. Ztg." zu berichten weiß, denjenigen, welche über den wirklichen Hergang bei der **Entlassung des Fürsten Bismarck** authentische Auskunft zu ertheilen in der Lage sind, auch gegenüber einseitigen Angriffen und falschen Darstellungen **Schweigen** auferlegt.

B. **Berlin**, 28. Novbr. Gestern Nachmittag drei Uhr fand (wie bereits telegraphisch berichtet) in dem großen Saale der Tonhalle der **allgemeine Congreß der deutschen Tabak-Interessenten** statt, der berufen und veranstaltet war von dem Verein deutscher Tabak-Fabrikanten und -Händler. Der Congreß war ungemein stark besucht. Nicht weniger als über 200 deutsche Städte hatten ihre Vertreter gesandt, wohl der sicherste Beweis, mit welcher Spannung man in diesen Kreisen der weiteren Entwickelung des Tabaksteuerfabrikatgesetzes entgegensieht. Den Vorsitz führte der Cigarren-Fabrikant A. Deter-Berlin. Ueber die voraussichtliche Wirkung des beantragten Tabaksteuergesetzes sprachen: C. Keilpflug-Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Cigarrenfabrikation; C. H. v. Eicken-Hamburg unter eingehenderer Beleuchtung für die Rauch-, Kau- und Schnupftabakfabrikanten; dann die Herren W. Brünnecke-Magdeburg, E. Ury-Berlin und die Reichstagsabgeordneten Frese-Bremen und Galler-Stuttgart. Vom Standpunkt der Volkswirthschaft und der Socialpolitik sprach über dasselbe Thema Dr. Heinr. Fränkel-Weimar. Sämmtliche Redner sprachen sich auf das entschiedenste gegen das vorliegende Steuergesetz aus, das nur als ein Uebergang zum Monopol angesehen werden müsse. Fränkel betonte besonders, daß es die politische Freiheit eines jeden in kaum glaublicher Weise zu ersticken suche, wie es auf der anderen Seite nur ein Gesetz sei, das im Princip die Beamtenwillkür großziehe. Es werde in Zukunft nicht ausbleiben können, daß jeder Fabrikant in der Tabakbranche unbewußt Steuerdefraudation begehe und dadurch den Denuncianten Thor und Thür geöffnet sei. Bismarck habe verschiedentlich die Tabakinteressenten geschlagen, aber Miquel schlachte dieselben. Nach einer sehr erregten Debatte von gegen 4 Stunden wird einstimmig eine 10 Paragraphen fassende Resolution an den Reichstag angenommen, die Dr. Fränkel verfaßt hat. Letzterer beleuchtet im besonderen die Schattenseiten der gesammten Gesetzesvorlage, die im weiteren noch s. Z. zur ausführlicheren Besprechung im Reichstage kommen werden.

* **[Freikarten für Reichstagsmitglieder.]** Der Antrag in Betreff der Freikarten für die Reichstagsabgeordneten ist, mit den Unterschriften der Vorstandsmitglieder und Parteiführer des Reichstags versehen, in folgender Fassung eingebracht worden:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die den Mitgliedern des Reichstags gewährten freien Eisenbahnkarten unter den Bedingungen, wie dieselben von Beginn der zweiten bis zum Schlusse der fünften Legislaturperiode in Gebrauch gewesen sind, wieder herzustellen und dem Reichstag von der Entschließung hierüber schleunigst Mittheilung machen zu wollen."

Die früheren Freikarten der Reichstagsabgeordneten berechtigten zur freien Fahrt 1. Klasse auf allen deutschen Eisenbahnen während der ganzen Legislaturperiode. Fürst Bismarck führte dann bekanntlich 1884 die Beschränkung auf die Fahrt zwischen Heimathsort und Berlin und auf die Dauer der Sessionen ein. Es geschah dies, um dem Reichstage, dessen Majorität ihm nicht gefiel, eine Unfreundlichkeit zu erweisen. Die freisinnige Partei richtete damals einen Protest an den Vorstand des Reichstages, „sofort über die zur Wahrung des Rechtes und der Stellung des Reichstages erforderlichen Schritte in Berathung zu treten". Außerdem wurde der Antrag auf Diäten und Reisekosten eingebracht. Der Antrag kam am 26. November 1884 im Reichstage zur Verhandlung und gab dem Fürsten Bismarck Veranlassung zu einer seiner schroffsten Reden. „Ich lasse mir von der Majorität des Reichstages nicht imponiren!" rief er aus. Natürlich wurde der Antrag mit überwiegender Mehrheit angenommen und ebenso natürlich gab ihm der Bundesrath keine Folge. Wenn jetzt der einmüthige Antrag des Reichstages, den Freikarten der Abgeordneten die frühere Ausdehnung zu geben, zum Beschluß erhoben wird, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Regierung gern die Gelegenheit ergreifen wird, eine Willkür der früheren Regierung wieder gut zu machen.

Die Freikarten waren den Abgeordneten im Jahre 1874 gewährt worden. Die Einrichtung wurde in der ganz richtigen Erkenntniß getroffen, daß die Abgeordneten Gelegenheit haben müßten, sich möglichst viel mit eigenen Augen im Lande umzuschauen, die Bedürfnisse der einzelnen Landestheile kennen zu lernen und besonders mit ihrem Wahlkreise eine enge Fühlung zu unterhalten. Wenn das Reich den Abgeordneten deshalb Freikarten zur Verfügung stellte, so war das um so mehr eine Ehrenpflicht, als den Reichsboten damals so wenig wie heute Tagegelder gezahlt wurden.

* **[Petition gegen die Tabaksteuer.]** Vom Mittwoch, den 29. d. Mts., bis Mittwoch, den 6. Dezember, Abends, wird, vom deutschen Tabak-Verein veranlaßt, in allen Cigarrenfabriken, Cigarren- und Colonialwaaren-Handlungen Deutschlands, d. h. an ca. 85 000 Stellen, die bereits angekündigte Petition zur Unterschrift ausliegen, deren wesentlichste Theile wie folgt lauten:

Der Tabak bildet bei der armen und wenig wohlhabenden Bevölkerung das durch Gewohnheit unentbehrliche und häufig einzige Genußmittel.

Die billigen Cigarren, bis zu 5 Pfennig, und die billigen Rauchtabake, von 60 bis 100 Pfennig Ladenpreis, machen nun gut drei Viertel des gesammten Cigarren- und Tabakverbrauchs in Deutschland aus, und der Schnupftabak wie der Kautabak werden fast nur von Unbemittelten verbraucht. Somit würde der „kleine Mann" zum größten Theile die beabsichtigte Steuer tragen.

Eine weitere, unausbleibliche Folge der Annahme des Gesetzentwurfes wird aber ein bedeutender Rückgang des Tabakverbrauches sein. Die breite Masse des deutschen Volkes ist, namentlich in der jetzigen Zeit allseitig erschwerten Erwerbes, nicht in der Lage, für den Tabakgenuß mehr Geld aufzuwenden, die durch die Steuer naturgemäß wesentlich erhöhten Preise zu zahlen. Mit Nothwendigkeit tritt somit ein Rückgang des Verbrauchs ein, und dieser führt zu einer gleich starken Einschränkung der Fabrikation. Massenentlassungen aller Art von Arbeitskräften müssen eintreten; unsägliches Elend wird das Loos vieler Tausende; in einer Zeit, in der man alles vermeiden sollte, was die gesellschaftlichen Gegensätze verschärft, die sociale Noth mehrt.

Aber auch im Blick auf Handel und Gewerbe ist die geplante Steuer zu verwerfen. Seit Jahrzehnten leidet die Tabakindustrie in ihrer gedeihlichen Entwickelung unter dem fortwährenden Wechsel neuer Steuerprojecte. Das heute beabsichtigte Gesetz würde sie schwer schädigen, wenn nicht zu Grunde richten. Nur der kapitalkräftige Großbetrieb wird sich erhalten können; zahlreiche kleinere Unternehmer, sowohl in der Fabrikation wie im Handel, werden wirthschaftlich vernichtet. Auch diese Folge der geplanten Steuermaßnahmen ist doppelt beklagenswerth in einer Zeit, in welcher die Stärkung des Mittelstandes und die Erhaltung der Möglichkeit für den kleinen Mann, sich selbständig zu machen, erstes sociales Gesetz sein sollte.

Die verbleibende Fabrikation aber wird nach dem Gesetzentwurfe unter einer staatlichen Controle stehen, die jegliche, zu nutzbringender Arbeit nothwendige freie Bewegung ausschließt, und, wenn überhaupt durchführbar, die ehrliche Arbeit zu Gunsten der unehrlichen zu schädigen droht.

Das alles um eines fraglichen finanziellen Erfolges willen, das alles zum Schutz und zur Förderung des Tabakbaues, der in seinen einsichtsvolleren Vertretern die ihm zugedachten Vortheile selbst als nur scheinbare bezeichnet. Die Petition spricht schließlich die zuversichtliche Erwartung aus, daß der Reichstag der Gesetzesvorlage die verfassungsmäßige Zustimmung versagen werde.

* **[Conservativer Zorneserguß.]** Aus der Fülle der neuen Angriffe in der conservativen Presse gegen Caprivi und die Regierung wollen wir heute folgenden Erguß des „Volk" herausgreifen. Das Stöcker'sche Organ schreibt:

„Eine volle Aussöhnung zwischen den Conservativen und der Regierung erscheint allerdings nach den Verhandlungen am Sonnabend **schwer möglich**. Freiherr v. Hammerstein ließ es noch dahingestellt, ob die Erklärung des Kanzlers am Freitag eine „runde Absage" an die conservative Partei bedeuten solle. Aber Hr. v. Marschall hatte nichts Eiligeres zu thun, als der Erklärung Caprivis die denkbar schärfste Auslegung zu geben. Die Reichsregierung will also ohne die Conservativen regieren. Als die Militärvorlage auf der Tagesordnung stand, behandelte man sie anders. Nun aber heißt's: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen". Der Abwechslung halber will die Regierung einmal auf **freihändlerischen**

Berna.

(Nachdruck verboten.)

7) Von **Wolcott Balestier.**

Ben erhob sich, aber Berna wehrte ihm.

„Eilen Sie nicht, Ben!" und er fühlte auf seinem Arm die Hand, die ihn von der Pforte des Himmels zurückgehalten haben würde. „Guter Ben, setzen Sie sich wieder, bitte! und lassen Sie uns darüber verständig sprechen. Gönnen Sie mir nur einen Augenblick Ruhe! Es ist alles so traurig und es ist so plötzlich gekommen."

Zögernd nahm er seinen Platz wieder ein und sah zu Berna hinüber, die trostlos die Hände im Schooße ringend, von neuem begann: „Wenn ich nur wüßte, wie wir es anfangen sollen, darüber zu sprechen! O Alex!"

„Ich verstehe", sagte Rignold und neigte leicht den Kopf, „es scheint nicht recht gegen ihn gehandelt, wenn wir es erörtern. Ich bin sein Freund gewesen und Sie waren so gut wie sein Weib. Ich weiß, so fassen Sie es auf und zum Theil fühle ich gerade so. Und daher ist es unangemessen, was ich Ihnen sage, Berna, aber es ist die Wahrheit. Ich liebe Sie und habe Sie immer geliebt, lange ehe Sie Alexanders Braut wurden. Ich schwieg damals und trat Sie auch in meinem eigenen Gemüth an ihn ab; und wenn er am Leben geblieben wäre, so würden Sie nie erfahren haben, was Ihre Heirath einem anderen Manne gekostet hat. Doch er ist nicht am Leben geblieben. Ich wünschte, es; das kann ich aufrichtig sagen. Ich habe ihm nie den Tod gewünscht und als er uns an jenem schrecklichen Tage nach Hause gebracht wurde, hat es mir einen Stoß versetzt, über den ich noch nicht hinweggekommen bin. Aber er ist todt, Berna, und ich lebe. Und wenn ich weiter lebe, so kann ich es ebenso wenig, ohne Sie zu lieben, als ich leben könnte, wenn mir das Herz in der Brust fehlte."

„Ach, Ben", murmelte Berna, „es macht mich sehr traurig. Sie sind so gut gegen mich gewesen — so gut! Ich habe immer gedacht, es sei Alex' wegen. Aber wenn es um meinetwillen war und Sie während der ganzen Zeit Nein zu diesem Gefühl gesagt und es aus Achtung für ihn zurückgedrängt haben, so ehre ich Sie deswegen und — und ich danke Ihnen. Was aber sollen wir thun, Ben?"

Er konnte über diese naive Frage ein Lächeln nicht unterdrücken. „Oh, Kind, wenn Sie es mir überlassen —"

Sie sah ihn lang und abwesend an. „Ja, ich weiß", sagte sie endlich. „In dem Sinne kann ich es Ihnen natürlich nicht überlassen. Aber Sie müssen mir helfen, das — das Andere einzurichten, mir rathen, wie ich es anfangen soll. Ich habe keinen anderen, an den ich mich wenden könnte; ich habe keinen gehabt, seitdem . . ." Sie wurde roth. „Sie müssen mir gegen sich selbst helfen."

„Es soll geschehen", erwiderte Rignold mit trüber Bereitwilligkeit und seine schweifenden Gedanken kehrten zur Gegenwart zurück. Er hatte sich weit fort gewünscht, in unentdeckte Ferne wie Alex. Vielleicht, daß auch er für sie existiren würde, wenn er sterben könnte. Aber er fügte hinzu: „Wir werden den Kampf aufnehmen."

„Nicht doch", entgegnete sie, ihn nachdenklich betrachtend. „Ich werde es, nicht Sie. Die Stadt hat vielleicht recht; aber ob sie auch Unrecht hätte, wir können fortan nicht mehr Hand in Hand gehen, wenn sie . . . so etwas denkt. Nein, ich werde allein meinen Weg fortsetzen, und wir werden sehen, was geschieht. Ich will es nicht glauben, daß alle auf einmal von mir abgefallen sind, nicht glauben, daß Städte, wie Sie sagen, weder Dankbarkeit noch Erinnerungen haben. Wie denn! Das Gedächtniß ist das Leben einer Stadt. Wie kann sie einer guten Zukunft entgegensehen, wenn sie ihre gesegnete Vergangenheit vergißt? Rustler soll nicht vergessen! Ich werde diese Sache mit der Stadt ausfechten, Ben, und zwar dadurch, daß ich sie zwinge, sich zu erinnern. Sie soll lernen, daß sie, wenn sie von Alexander Chester abtrünnig werden will, es öffentlich und schmachvoll, mir ins Angesicht zu thun hat."

„Sie sind ein ganzer Mann, Berna!"

„Ich muß es sein, Ben! Es ist kein anderer da."

„Berna!" rief er schmerzlich.

„Vergeben Sie mir, Ben!" bat sie. „Sie sind da und ich weiß, wie freudig Sie für mich eintreten würden. Aber sehen Sie nicht ein, daß kein anderer in Betracht kommen kann, außer mir? Es ist für ihn — das giebt mir Kraft und Einsicht! und weil es für ihn ist, weiß ich, wie er es gethan haben möchte. Aber, Ben —" Ihr Gesicht leuchtete auf.

„Nun?"

„Passen Sie auf! Es giebt etwas, was Sie für mich thun können. Es ist mir eben ein Gedanke gekommen. Wen hat man als Herausgeber der anderen Zeitung ins Auge gefaßt?"

„Weshalb —"

„Nun weiß ich's. Sagen Sie gar nichts mehr. Man hat Sie aufgefordert, das macht es noch einmal so einfach." Sie beugte sich vor und berührte abermals seinen Arm. „Geben Sie nur das Blatt heraus, Ben! Geben Sie es heraus!"

„Wofür halten Sie mich, Berna? Sie wollen mich nicht in dem Maße ihr Freund sein lassen, als ich es gerne möchte; aber ich gedenke nicht, Ihr Feind zu werden."

„Sie werden zwiefach mein Freund sein. Begreifen Sie nicht? Wenn ich einen Gegner haben muß, wären Sie mir am liebsten dazu."

„Aber ich würde Sie anzugreifen haben, Berna."

„Selbstverständlich. Sie würden jedoch ehrliche Waffen führen — ein anderer vielleicht nicht."

Er blickte sie einen Augenblick wie betäubt an, während ihm die Gedanken durch den Kopf wirbelten.

„Schon recht", sagte er endlich, „schon recht! Sie geben mir eine harte Nuß zu knacken und sich selbst noch eine härtere. Der Himmel weiß, wie Sie es anstellen werden, die Zeitung von ihrem Schaukelstuhl aus zu redigiren, ohne daß jemand da ist, Ihnen zu helfen; aber Sie werden es fertig bringen, daran zweifle ich nicht. Sie haben den richtigen chic zu allem."

Krücken forthumpeln. Juden und Judenschützer, Schönlank und Rickert sind die neuen Rosse vor dem Regierungswagen. Glückauf zur fröhlichen Fahrt!" Das arme, gequälte „Volk"!

* [**Die Getreide-Einfuhr**] in das deutsche Reich betrug im Oktober 1893 im Vergleich zu den Einfuhrziffern des Vorjahres: 466 891 (421 490) Doppelctr. Weizen, davon 2544 russischen Ursprungs, 155 422 (96 729) Doppelctr. Roggen, hierunter 90 856 russischen Ursprungs, 334 455 (60 151) Doppelctr. Hafer, hierunter 6632 russischen Ursprungs, 1 067 505 (770 119) Doppelctr. Gerste, darunter 254 301 russischen Ursprungs, 135 783 (84 078) Doppelctr. Raps und Rübsaat und 867 949 (382 537) Doppelctr. Mais und Dari. Von Januar bis Ende Oktober wurden eingeführt 6 125 525 (12 194 607) Doppelctr. Weizen, darunter 159 659 russischen Ursprungs, 1 600 680 (5 175 531) Doppelctr. Roggen, davon 602 782 russischen Ursprungs, 1 298 707 (694 725) Doppelctr. Hafer, davon 76 423 russischen Ursprungs, 6 417 695 (4 626 944) Doppelctr. Gerste, hierunter 2 089 816 russischen Ursprungs, 1 228 050 (707 363) Doppelcentner Raps und Rübsaat und 6 397 109 (6 468 480) Doppelctr. Mais und Dari.

* [**Eine officiöse Auslassung über die conservativ-agrarische Agitation.**] Ueber die conservativ-agrarische Agitation wird, anknüpfend an das bekannte „Stimmungsbild" der „Kreuzztg.", in der „**Nordd. Allg. Ztg.**" bemerkt:

„Vermag der Conservatismus im Bunde der Landwirthe nicht aufzugehen, so wird auch das anspruchsvolle Auftreten desselben im Reichstage niemanden darüber täuschen, daß ein, und wie wir meinen, großer Theil der conservativen Partei sich längst darüber klar ist, daß die conservative Sache selbst dadurch geschädigt wird, wenn eine unter conservativer Flagge betriebene agitatorische Mache dem Existenzboden des Conservatismus, die **Autorität** in jeder ihrer im Staatsleben zur Geltung kommenden Erscheinungen, die **Majestät der Krone nicht ausgenommen, in rücksichtslosester Weise untergräbt.** Als die Sprecher des Bundes der Landwirthe im Reichstage darauf aufmerksam gemacht wurden, wie ihre Wortführer in der Presse in demagogischem Eifer selbst vor dem monarchischen Staatsgedanken nicht Halt machten, da wurde versichert, man könne doch nicht für jedes Wort verantwortlich sein, das im Preßkampfe falle. Nicht verantwortlich für jedes einzelne Wort, aber verantwortlich für Gedanken und vor allem verantwortlich dafür, daß die ausschweifenden Phrasen einer in den Formen und ihrem Inhalt demagogischen Hetze als Spiegelbilder der Stimmung im conservativen Lager selbst ausgegeben werden. Jeder Warnungsruf wird von dieser agitatorischen Richtung als ein Angriff auf den Conservatismus bezeichnet, aber das Gegentheil ist der Fall, und wer es ehrlich meint mit conservativen Principien und Traditionen, wird nicht müde werden, die Gefahren zu signalisiren, welche mit Krone und Staat das conservative Element selbst läuft, sobald mit unbesonnener Hand in egoistischem Treiben an deren gemeinsamem Fundament gerüttelt wird."

Das ist ganz richtig; „aber", bemerkt dazu die „N.-Z." sehr zutreffend, „dieses „Signalisiren" kommt etwas spät. Als wir während der Landtags-Wahlbewegung auf die von dem „destructiven Conservatismus" drohende Gefahr einer Aufwühlung der Landbevölkerung hinwiesen und verlangten, daß die Regierung zum mindesten die Theilnahme politischer Beamten daran verhindere, um so wenigstens rechtzeitig zu „signalisiren", da wurden wir belehrt, daß es ritterlich und vornehm, somit höchst löblich sei, jenem Treiben gelassen zuzuschauen. Der Uebermuth ist dadurch natürlich nur gesteigert worden; die „Ritterlichkeit" und „Vornehmheit" wirkte als Schwäche und Entschlußlosigkeit."

* [**Socialliberal.**] Oft genug ist schon in verschiedenen liberalen Gruppen der Rath gegeben worden, sich eng an einander zu schließen und ebenso oft hat sich dieser Rath als unausführbar erwiesen. Einen anderen Charakter als jene früheren Rathschläge trägt der Sammelruf, den Dr. Jastrow der soeben erschienenen zweiten Auflage seiner Schrift: „Socialliberal. Die Aufgaben des Liberalismus in Preußen" (Berlin, Verlag von Rosenbaum u. Hart) hinzugefügt hat. Der Verfasser ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Liberalismus mit allen Kräften eine gesunde Socialpolitik auf liberaler Grundlage erstreben müsse. „Eine Volksschule, die ihr Ziel erreicht, eine Armenpflege, die für die Armen eine Gesundheitspflege, eine volksthümliche Rechtspflege, eine sociale Steuergesetzgebung, populäre Eisenbahnreformen, ein Recht des Wahlrechts, welche den weitesten Kreisen der Bevölkerung zu gute kommt, das ist die Fülle von Aufgaben, welche in ihrem ganzen Umfange gewürdigt werden muß." Um ein derartiges Programm zu verwirklichen, solle im preußischen Abgeordnetenhause eine „Freie sociale Vereinigung" aus Mitgliedern der verschiedenen liberalen Fractionen gebildet werden. Die Schrift Jastrows ist jedenfalls lesenswerth.

Spanien.

Barcelona, 26. November. Der Bürgermeister von Barcelona weilt derzeit in Madrid, um bei der Regierung die Ermächtigung zur Errichtung einer **besonderen Schutzmannschaft**, ein Tausend Mann stark, gegen die Anarchisten nachzusuchen. Der Bürgermeister glaubt, diese Mannschaft sei unentbehrlich in Anbetracht des bevorstehenden großen Prozesses anläßlich des Theater-Attentats; Barcelona zähle nachweislich 10,000 Anarchisten, wovon 500 höchst gefährlich seien.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 26. Novbr. Das bisher dem Petersburger Stadthauptmann zustehende Recht, **Juden** in besonderen Ausnahmefällen den **zeitweiligen Aufenthalt in der Residenz** zu gestatten, ist mit dem 1. November d. Js. auf den Minister des Innern übergegangen.

Coloniales.

* [**Emins Mörder.**] In seinem letzten im deutschen Colonialblatt veröffentlichten und vom Tanganyika datirten Briefe richtet Major v. Wißmann aufs neue die öffentliche Aufmerksamkeit auf sein letztes, nach der Niederwerfung des Aufstandes während seines Urlaubs geschriebenes Werk „Meine zweite Durchquerung Aequatorial-Afrikas", indem er Bezug nimmt auf die dort von ihm geschilderten grauenvollen Verwüstungen, die arabische Sclavenjäger besonders im Gebiete der großen Seen unter der heimischen Negerbevölkerung anrichten. Der gefürchtetste unter diesen Arabern war bisher Said, ein Untergebener Tippu Tips, der jüngst als Mörder Emin Paschas erschossen ist. Wißmann schildert in seinem Buche, wie seine Leute diesen Said damals angetroffen hätten, damit beschäftigt, sich an lebenden eingefangenen Negern im Revolverschießen zu üben. Er schildert das Lager Saids, über dessen Thor Bündel vertrockneter, abgehauener Menschenhände hingen und beschreibt schließlich Said selbst, „einen unentschlossenen Jüngling mit beinah knabenhaften Aeußeren", der nun durch die Ermordung Emins einen traurigen Ruhm auch in Deutschland erlangt hat.

* [**Ein großes Werk über Deutsch-Ostafrika.**] Die Denkschrift, welche dem Reichstage über die Verwendung des Afrikafonds, d. h. über die vom Reiche gewährte Beihilfe für Förderung der auf Erschließung Centralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen zugegangen ist, schließt ab mit einem Hinweis auf das bereits mehrfach erwähnte Werk von Dr. F. Stuhlmann: „Mit Emin Pascha ins Herz von Afrika." Wie mitgetheilt wird, hat dies Werk Anregung zu einem Gesammtwerk über Deutsch-Ostafrika und die angrenzenden Länder gegeben, das die bisherigen Ergebnisse der Forschung auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten zusammenfassen wird und mit deren Bearbeitung hervorragende Fachmänner gegenwärtig beschäftigt sind. Es wird enthalten: 1) Anthropologie von Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Virchow, 2) Ethnographie von Dr. Ritter v. Luschan, 3) Kartographie von Dr. Richard Kiepert, 4) Astronomie von Dr. Brix, 5) Meteorologie von Prof. Dr. Freiherrn v. Danckelmann, 6) Linguistik von Dr. Büttner, 7) Zoologie unter der Redaction des Geh. Reg.-Raths Professor Dr. Möbius, 8) Botanik (Grundzüge der Pflanzenverbreitung in Deutsch-Ostafrika, sowie die wichtigsten Nutzpflanzen daselbst) unter der Redaction des Prof. Dr. Engler, 9) Geologie und Mineralogie unter Mitwirkung des Geh. Oberbergraths Dr. Hauchecorne.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Attentatsversuch auf den Kaiser und Caprivi.

Berlin, 28. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß auch an den Kaiser eine gleiche Höllenmaschine, wie an den Reichskanzler, aus Orleans und zwar mit demselben Begleitschreiben geschickt und im Civilcabinet abgegeben worden sei. Durch einen glücklichen Zufall wurde das Verdächtige der Sendung erkannt und jede Möglichkeit, Schaden anzurichten, verhindert.

Berlin, 28. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt zu der Sendung der Höllenmaschine aus Orleans an den Reichskanzler von zuverlässiger Seite:

Das Begleitschreiben in französischer Sprache lautet in deutscher Uebersetzung:

Orleans, 23. Novbr.

An den Herrn General v. Caprivi, Kanzler des deutschen Reiches!

Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr General, eine Probe von Radischensamen von überraschender Art zu übersenden, welcher im Monat Dezember gesäet, im Monat Februar geerntet wird. Dieser Gattung schadet die Kälte nicht. Empfangen Sie Herr General die Versicherung meiner vollkommenen Ergebenheit.

Orleans, rue du Boullon Nr. 17g. Dechantau.

Zu dem Attentatsversuch auf den Reichskanzler wird ferner berichtet: Der Begleitbrief war weitläufig geschrieben, etwa 1½ Seiten lang, und war adressirt: „Monsieur, Monsieur le general de Caprivi, grand-chancelier d'Allemagne, Berlin."

Als der Adjutant Ebmeyer die explosive Wirkung des Inhalts des Packets festgestellt hatte, rief er den im Kanzlerpalais stationirten Schutzmann herbei, welcher den Reviervorstand benachrichtigte. Dieser traf sofort ein und nahm das verdächtige Packet mit, welches auf der Wache von einem Büchsenmacher geöffnet wurde, wobei sich eine Höllenmaschine fand, die fast ebenso zusammengesetzt ist, wie eine im Sommer in Spandau explodirte.

Nach der „Vossischen Zeitung" ist der Inhalt des Kästchens wahrscheinlich Nitroglycerin und Schießpulver.

Die „Nationalzeitung" will wissen, Graf Caprivi habe bis heute früh den Kaiser von der Zusendung der Höllenmaschine noch nicht benachrichtigt.

Reichstag.

Berlin, 28. November. Im Reichstage bildete heute der Mordversuch gegen Caprivi das ausschließliche Gesprächsthema. Bei Beginn der Sitzung wurde der Reichskanzler Graf v. Caprivi von verschiedenen Seiten beglückwünscht. Die **Generaldebatte über den Etat** rückte nur mäßig vor. Der Finanzminister **Miquel** ergriff zweimal das Wort zur Vertheidigung der Finanzreform und der Steuervorlagen und ermuthigte dadurch die Redner aus dem Hause, dasselbe Thema zu berühren, ohne das Veto des Präsidenten befürchten zu müssen.

Miquel sprach zuerst und verwandte den ersten Theil seiner Rede auf die Bekämpfung des Gedankens einer Reichseinkommensteuer. Verfassungsmäßig bestehe kein Hinderniß dagegen; factisch aber sei sie zur Zeit unzulässig und undurchführbar. Sie würde eine totale Umgestaltung des directen Steuersystems der Einzelstaaten bewirken, welche mit dem föderativen Charakter des Reichs unverträglich sei. Miquel vertheidigte sodann die Tabak- und Weinsteuer. Die Wehrsteuer erweise sich technisch als ungeeignet. Die Erbschaftssteuer würde in den allermeisten Fällen zu drückend sein. Die Mehrkosten der Militärvorlage zweckmäßig aufzubringen, dafür sei der Reichstag ebenso verantwortlich wie die verbündeten Regierungen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) protestirte gegen die Fructificirung der Kaiserreisen durch die Thronrede. Der Jubel des Volkes habe lediglich dem obersten Repräsentanten des deutschen Gemeinwesens gegolten. Redner gab auch dem Mißfallen Ausdruck, welches die im Hannoverschen Spieler-Prozeß hervorgetretenen Erscheinungen und die in demselben die Rolle trauriger Gestalten spielenden Offiziere im ganzen Reiche erregt hätten. Sei denn übrigens dieser Exceß so wunderbar in einem Staate, wo unter dem Zeichen des kaiserlichen Adlers öffentlich und amtlich zum Glücksspiel aufgefordert werde? Redner vertrat den Standpunkt, die Mehrbelastung durch die Militärverstärkung sei voll zu decken durch die Beseitigung der bestehenden Steuerprivilegien; namentlich vor der Abschaffung der Liebesgabe für die Brenner rühre die freisinnige Volkspartei keine Hand, um neue Einnahmequellen zu eröffnen. Richter ist gegen den Bau neuer großer Panzerschiffe und führte aus, daß die culturelle Mission der Colonialpolitik keine Fortschritte mache. Er verwarf ferner den Vorschlag des Abg. Fritzen bezüglich der Tilgung der Reichsschuld und beanstandete eine Reihe von Militärausgaben, darunter für Garnisonkirchen. Sodann unterzog er die Miquel'sche Finanzreform, sowie die Tabak-, Wein- und Quittungssteuer einer eingehenden abfälligen Kritik und schloß mit der Versicherung, seine Freunde würden äußersten Widerstand leisten.

Staatssecretär **Posadowsky** pries das Finanz-Reformgesetz als kolossalen Fortschritt und erklärte sich entschieden gegen die Aufhebung der Liebesgabe für die Brenner.

Finanzminister **Miquel** verwahrte sich gegen die Vorwürfe Richters, die Competenz des Reiches zur Erhebung directer Steuern angezweifelt zu haben und suchte darzulegen, seine Finanzreform bezwecke eine friedliche, billige Auseinandersetzung mit den Einzelstaaten in finanzieller Beziehung.

Der conservative Abg. Dr. **Frege** bezeichnete die militärischen und die Marineforderungen für maßvoll, erhob Beschwerden gegen die Postverwaltung, speciell gegen die Luxusbauten, trat für die Börsensteuer ein, schlug eine Inseratensteuer und das Rohspiritusmonopol, namentlich aber die Doppelwährung vor und sprach die Hoffnung aus, Graf Posadowsky werde derselben freundlicher gegenüberstehen als sein Vorgänger. Auch empfahl er eine Vertheuerung des **Packetportos**.

Nachdem sodann der Director im Reichspostamt, **Fischer**, die Beschuldigung des Vorredners, die Postverwaltung nutze die Beamten mehr aus als andere Verwaltungen, zurückgewiesen, wurde die Debatte auf morgen vertagt. Der Vorschlag des Abg. Böckel (Antis.), auf die morgige Tagesordnung seinen Antrag betreffend die Haftentlassung Ahlwardts zu setzen, wurde gegen die Stimmen der Antisemiten und Socialisten abgelehnt

Berlin, 28. November. Der „**Reichsanzeiger**" bringt eine vom 27. November datirte **Veröffentlichung des Kriegsministers** gegen eine von französischen Blättern abgedruckte Berliner Depesche bezüglich der **Umbewaffnung der deutschen Armee.** Es heißt darin, die Umbewaffnung habe sich, wie bereits am 17. November der „Reichsanzeiger" veröffentlicht habe, auf sämmtliche, nicht nur Löwe'sche Gewehre bezogen. Daß die Untersuchung der letzteren durch eine geheime Commission stattgefunden habe, weil die Unbrauchbarkeit derselben durch die Militär-Commission erkannt worden sei, sei unwahr.

— Zum Vorsitzenden der **Commission für die Handelsverträge** ist Abg. Hammacher (nat.-lib.) erwählt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 27. Novbr. Von der ersten Division der **Manöverflotte** sind heute die Panzerschiffe „Baden", „Baiern" und „Sachsen" nach Swinemünde in See gegangen; „Württemberg" folgt in den nächsten Tagen nach. — Von der zweiten Division gingen die Panzerschiffe „König Wilhelm" und „Friedrich der Große" heute nach Wilhelmshaven; auch das Artillerie-Schulschiff „Carola" ist heute dorthin abgesegelt. Das Artillerie-Schulschiff „Mars" folgt in den nächsten Tagen.

Danzig, 29. Novembar.

* [**Provinzial-Ausschuß.**] Die gestrige Sitzung des Provinzial-Ausschusses, in welcher etwa die Hälfte der reichhaltigen Tagesordnung erledigt wurde, dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 5½ Uhr Nachmittags. Die Sitzung wurde mit geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landesdirectors eröffnet und es folgten dann die Vorträge der Referenten über die Vorlagen betreffend die Entlastung der Jahresrechnungen der Landeshauptkasse für das Etatsjahr 1892/93. Hierauf wurde über die Vorlagen betreffend die Entlastung von Jahresrechnungen der Provinzial-Anstalten aus demselben Etatsjahre und die Vorlagen betreffend die Feststellung der Specialetats für das Etatsjahr 1894/95, verhandelt. Nach dem Schlusse der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im Rathskeller.

* [**Bazar.**] Am 3. und 4. Dezember findet in dem Festsaale des Stadtmuseums ein von dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein veranstalteter Bazar statt, dessen Zweck darin besteht, dem Verein die Mittel zur Durchführung einer Reihe von Aufgaben der Wohlthätigkeit und der Verwundeten- und Krankenpflege für den Kriegsfall zuzuführen. Indem wir auf den bereits veröffentlichten Aufruf einer großen Vereinigung hiesiger Damen hinweisen, empfehlen wir die mildthätige Veranstaltung aufs lebhafteste der allgemeinen Förderung.

* [**Von der Weichsel.**] Nach einem Telegramm von gestern Abend 5½ Uhr betrug bei Warschau der Wasserstand der Weichsel 1.85 (gestern 1.88) **Meter.**

* [**Haftpflicht der Schiffer.**] Ueber Zweck und Verlauf einer Versammlung von **Schifffahrts-Interessenten**, die am 17. d. Mts. in Berlin stattgefunden und zu der aus den deutschen Stromgebieten zahlreiche Delegirte — **von der** Weichsel die Herren Consul Gibsone und Habermann — entboten waren, wird uns von geschätzter Seite Nachstehendes berichtet:

Bekanntlich haben bis vor kurzem die Bahnverwaltungen ihre Ersatzpflicht für beschädigtes oder verloren gegangenes Gut auf den Betrag von 60 Mk. pro 50 Kilogr. beschränkt gehabt und auch die neuesten Bestimmungen der Eisenbahn-Verfrachtungsbedingungen sehen — freilich unter Aufhebung dieser Norm — eine Beschränkung der Haftpflicht für solche Güter vor, die sie nach Ausnahme-Tarifen fahren; ebenso haften die Bahnen nicht für ein gewisses Mindergewicht der Waare. Aehnliche Beschränkungen der Haftpflicht haben auch neuerdings, nach dem Vorgange der Hamburger sogen. Ewerführer (Ueberladeschuten-Führer), die größeren Rhedereien der Elbe in ihre Verfrachtungsbedingungen aufgenommen. Die Nothwendigkeit zu dieser, nach Inhalt des Vorstehenden durchaus nicht vereinzelt erscheinenden Maßnahmen lag seit der Zeit vor, seit welcher einige Versicherungsgesellschaften die Schadenbezahlung bei Unfällen im Binnenschiffahrtsbetriebe zwar bei Abschluß der Versicherungsbedingungen übernahmen, sich aber gleichzeitig die Rechte des Absenders aus dessen Vertrage mit dem Verfrachter abtreten ließen und nun diesen letzteren, also den Frachtführer zwangen, nachzuweisen, daß der betreffende Unfall wirklich durch „höhere Gewalt" herbeigeführt war. Hatte dieser durch Artikel 395 H.-G.-B. erforderte Nachweis nicht geführt werden können, so war nach den gerichtlichen Entscheidungen, die im Gebiet des allgemeinen Landrechts gefällt und vom Reichsgericht bestätigt worden sind, der Schiffer haftbar für den Schaden aus seinem gesammten Vermögen. Da nun der Verlust, der durch einen vom Schiffer gar nicht verschuldeten, sondern in der Natur des Schiffahrtsbetriebes begründeten Unfall entsteht, das Vermögen eines Kleinschiffers häufig bei weitem übersteigt, so war dieser ruinirt, wenn der Gerichtshof höhere Gewalt nicht annahm. Da ferner der entstandene Schaden häufig so groß war, daß er einem namhaften Bruchtheile des Kapitals ganzer Rhederei-Gesellschaften gleich kam, so hielten auch diese mit Recht das ihnen auferlegte Risiko als außer Verhältniß stehend mit dem bei dem ganzen Frachtgeschäft erzielten kleinen Nutzen.

Sie setzten daher in ihre Verfrachtsbedingungen Paragraphen, welche in ähnlicher Art, wie dies die bekannte 1891 emanirte „Binnenschiffahrts-Ordnung für die Elbe, Oder, Weichsel uud deren Stromgebiete" that, gewisse in der Natur des Binnenschiffahrtsbetriebes begründete Unfälle ausdrücklich als unter den Begriff „höhere Gewalt" fallend stipuliren. Hierdurch mußte der Versuch der Versicherungs-Gesellschaften, die von ihnen gegen entsprechende Prämien eingegangenen Risiken auf die Schiffer ganz oder theilweise abzuwälzen, scheitern.

Der neue im März 1893 im Reichsjustizamt unter Zuziehung von Sachverständigen durchberathene Binnenschiffahrts-Gesetzentwurf will in diesen Verhältnissen nur insofern eine Aenderung herbeiführen, als mit Ausnahme der Fälle höherer Gewalt der Schiffseigner, wenn er das Schiff nicht selbst, sondern durch einen Beauftragten führen läßt, zwar stets in Anspruch genommen werden kann, aber nur bis zur Höhe des Werthes von Schiff und Fracht, nicht aber mit dem ganzen Vermögen. Vergegenwärtigt man sich aber, daß bei einer Reise, deren Frachtgewinn auf vielleicht 1000 Mark veranschlagt werden kann, unter Umständen der Werth von Schiff und Fracht bis zu 30 000 Mark erreicht, so wird es begreiflich, daß auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes es eine Nothwendigkeit für den Schiffseigner ist, durch Verfrachtungsklauseln sich von der allzustrengen Auslegung der Haftpflicht befreien zu können. Dieses Recht der freien Vertragsschließung wollen eine Anzahl Versicherungsgesellschaften — und ihnen haben sich einige Handelskammern der an der Schiffahrt weniger betheiligten Gegenden angeschlossen — durch einen in das neue Gesetz zu bringenden Paragraphen ausdrücklich ausschließen. Der Versicherer soll also das unbestrittene Recht erhalten, in fast allen Fällen den Schadenersatz auf den ohnehin schwer durch den

„Schön! Dann ist dies abgemacht. Nun erzählen Sie mir, wer hat das Gewitter auf mein Haupt herabgezogen?"

Noch auf ihrem Wege zum Galgen würde Berna eine feine literarische Wendung gebraucht und Rignolo selbst dann noch sein Erstaunen und seinen Spaß daran gehabt haben. Mit einem halben Lächeln gab er Auskunft, wer ihr „die Suppe eingebrockt habe". Mc Dermott vom „Chicagoer Kleiderbazar, B. G. Franks, der Schuhfabrikant, Martin vom „Europäischen Hof", Bech Krüger, der Krämer, (erinnere Berna sich? Er nahm stets eine Spalte im „Telephon", um die Ankunft einer neuen Sendung frisch eingemachter Pfirsiche anzuzeigen) und Dibble, der kürzlich angestellte Postverwalter, ständen an der Spitze der Bewegung für eine neue Zeitung.

„Wie?" rief Berna ungläubig. „Herr Dibble unter den Abtrünnigen, er, für dessen Anstellung wir so hart im „Telephon" gearbeitet haben? Sie müssen sich irren, Ben." Er schüttelte den Kopf. „Aber sie haben mich alle glauben lassen, daß sie meine Freunde seien. Erinnern Sie sich noch, wie begeistert Martin zuerst gewesen ist? Und Mc Dermott?" Sie nahmen jeder eine halbe Spalte, ohne Verwendung dafür zu haben und versprochen, mit dem Blatt durch Feuer und Wasser zu gehen. Vermuthlich glaubten sie damals, ich könnte ihnen nützlich sein; und nun glauben sie es von einem anderen. Das ist das Ganze. Thut nichts, Ben." Sie reichte ihm die Hand. „Sie werden der Andere sein. Ich will geloben, nicht zu hassen, aber ich werde Sie mit aller Macht bekämpfen, bis . . . . bis ich weiß. An dem Tag, da ich meiner Sache sicher bin; an dem Tag, da ich fühle, ich könnte Alex. ohne mich zu schämen, gegenüber treten und sprechen: „Die Stadt braucht uns nicht", und weiß, ich spreche damit die Wahrheit, — an demselben Tag gebe ich das Blatt auf. An dem Tag, da ich weiß, daß das „Telephon" der Stadt nicht helfen kann, werde ich wissen, daß es im Wege steht und nie wieder eine neue Nummer herausgeben. Bis dahin ist es Krieg."

Sie lächelte matt aus ihren Kissen hervor, als sie ihm die Hand zum Abschied reichte und er sah, daß sie sich überangestrengt hatte.

„Gute Nacht."

„Gute Nacht, Berna. Gute Nacht. Wir werden nicht mehr zusammenkommen, um uns über die Zeitung zu besprechen. Voraussichtlich werden wir uns nirgends begegnen, außer in unseren Leitartikeln, wo wir uns bemühen werden, uns gegenseitig in den Sand zu strecken. Es thut mir leid. Das Schlimmste jedoch ist, um Sie in Angst zu sein. Um Gotteswillen, nehmen Sie sich in Acht!"

Berna blickte ein wenig schalkhaft zu ihm auf. „Sie meinen, ich werde unvorsichtig mit meiner Gesundheit umgehen und meine Kraft überschätzen, wenn ich keinen Aufpasser neben mir habe, der mich im Zaume hält. Nun denn, ich verspreche Ihnen, achtsam zu sein. Dies soll mein Dank für all' die Mühe sein, die Sie um meinetwillen gehabt haben, Ben. Ich kann es mir nicht erlauben, undankbar zu sein," fügte sie ernsthaft hinzu; „ich habe nicht Freunde genug dazu. Gute Nacht — lieber, gütiger Ben!" (Forts. folgt.)

Verlust oder die Beschädigung seines Schiffes geschädigten Schiffer abzuwälzen, dabei aber die Prämie einzuziehen.

In der Versammlung, der übrigens auch einige Reichstags-Abgeordnete anwohnten, wurde geltend gemacht, daß eine derartige Beschränkung des freien Vertragsrechts dem Kaufmann, der ja seinen Schaden in dubio immer gedeckt erhält, gar nichts nützen könne, daß sie den kleinen Schiffer geradezu in die Unmöglichkeit versetze, sein Gewerbe ohne Furcht vor plötzlichem unverdienten Ruin zu betreiben, und daß sie Nutzen nur demjenigen Bruchtheile des Publikums bringe, welcher an den Dividenden der Versicherungsgesellschaften Antheil habe. Diesem geringen Nutzen gegenüber die schweren Schädigungen des Schiffahrtgewerbes nicht zu beachten, sei völlig ungerechtfertigt; man habe daher mit aller Kraft in eine Agitation gegen jenen Versuch der Beseitigung des freien Vertragsrechts einzutreten.

Die Ansicht des einen der Herren Vertreter des Weichselgebietes, es sei besser, die Fälle, wo der Schiffer gesetzlich haftpflichtig gemacht werden könne, auf die Fälle von bösem Willen oder grober Fahrlässigkeit, also auf strafbare Handlungen oder Unterlassungen, zu beschränken, wurde zwar von einem Theile der Versammlung lebhaft unterstützt, fand aber nicht die Billigung der Mehrheit der Versammlung, die den im Binnenschiffahrtsgesetz geschaffenen Compromiß nicht verlassen wollte. — Der Anregung des anderen Herrn Vertreters, der Frage der Haftpflicht bei Versicherungen der Zwangsgläubiger näher zu treten, wurde hingegen Folge gegeben, indem die aus dem Schooße der Versammlung gebildete Commission sich mit dieser Frage beschäftigen soll.

* [Turnübungen.] Dem Danziger Ruderverein ist die Benutzung der städtischen Turnhalle während des kommenden Winterhalbjahres an jedem Sonnabend von 8 bis 10 Uhr zu turnerischen Uebungen überlassen worden. Ferner ist dem Ruderclub „Victoria" die genannte Turnhalle zu einem demselben Zwecke während des Winterhalbjahres an jedem Freitag von 8—10 Uhr zur Verfügung gestellt worden.

* [Patent.] Auf eine Vorrichtung zum Bohnen von Fußböden ist Herrn J. Ziel in Straßburg (Westpr.) und auf eine quantitativ-colorimetrische Untersuchungsmethode auf Kohlehydrate ist Herrn Dr. C. Reihel in Altfelde, Kr. Marienburg, ein Patent verliehen worden.

* [Schwurgericht.] Fortsetzung der Verhandlung wegen des Raubes bei Frau Tornau: Die späteren Zeugenaussagen, welche die Zeit, die der Angeklagte zur Zurücklegung des Weges vom Leegethorbahnhof nach Bastion „Ochs" am Langgarterthor gebraucht hat, feststellen sollten, fielen erheblich günstiger für Bendig aus. Herr Erster Staatsanwalt Lippert, welcher die Anklage vertrat, plädirte auf schuldig, und veranlaßte, daß an die Geschworenen auch die Frage auf versuchten Mord gestellt wurde. Herr Rechtsanwalt Keruth, welcher die Vertheidigung führte, suchte darzulegen, daß der Alibibeweis des Angeklagten geglückt sei und er daher des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig sein könne. Die Geschworenen verneinten nach längerer Berathung sämmtliche Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

* [Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.] Der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins vertheilt gegenwärtig an seine Mitglieder einen Bericht über das Vereinsjahr 1892/93. Dem Geschäftsbericht, der auf der diesjährigen Delegirten-Versammlung zu Elbing erstattet wurde, entnehmen wir Folgendes: Eine erfreuliche Thatsache ist vor allem die lange erstrebte Vereinigung der Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung mit dem deutschen Lehrertage, durch welche eine Vertretung des deutschen Lehrerstandes ermöglicht und ein schädlicher Dualismus beseitigt worden ist. Die Vereinsleitung hat mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, wodurch den Mitgliedern des Verbandes ermäßigte Prämiensätze, besondere Vortheile bei der Prämienvorauszahlung für mehrere Jahre, kostenfreie Ausfertigung der Prolongationen und andere Vortheile gewährt werden. Außerdem erhielt die Provinzialkasse für das Jahr 1891 eine Bonification von 600 Mk., obwohl nur 658 Mitglieder des Verbandes versichert waren. Dieselbe Vergünstigung gewährt die Karlsruher Lebensversicherungs-Gesellschaft den Mitgliedern wie der Provinzialkasse auf Grund eines Vertrages. Der Rechtsschutz wurde in mehreren Fällen in Anspruch genommen. Beihilfen zu den Prozeßkosten wurden sechs Lehrern in Beträgen von 50—100 Mk. gewährt. Eine Denkschrift, die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer Westpreußens betreffend, ist dem Herrn Oberpräsidenten in einer Audienz unterbreitet und mündlich begründet worden. Schließlich wird mit Genugthuung constatirt, daß trotz der bedauerlichen Gegenbewegung, die in Bochum ihren Ausgangspunkt nahm, die Mitgliederzahl nicht heruntergegangen ist. Es sind 4 Vereine neu gegründet, ausgeschieden eventuell vereinigt mit anderen Vereinen sind 2, so daß der Provinzial-Verein 100 Zweigvereine mit ca. 1900 Mitgliedern zählt. Aus dem Umstande, daß 500 Vorträge und 50 Lectionen gehalten worden sind, beweist sich eine rege Vereinsthätigkeit. Der Kassenbericht weist eine Jahreseinnahme von 2510,74 Mk. und eine Ausgabe von 1650,68 Mk. nach. — Der Pestalozzi-Verein hat in 77 Bezirken 860 Mitglieder. Die Vereinsbeiträge betragen im letzten Vereinsjahre 13 019,25 Mk. Die Unterstützungen 1806,75 Mk. Zum Reservefonds gehören 15 913,61 Mk. Sobald dieser auf 32 000 Mk. angewachsen ist, was voraussichtlich in 2 Jahren der Fall sein wird, werden die Wittwen höhere Pensionszuschüsse erhalten. Die Sterbekasse für die Lehrer Westpreußens zählt gegenwärtig 130 Mitglieder. — Der Emeriten-Unterstützungs-Verein, welcher pensionirten hilfsbedürftigen Volksschullehrern eine Beihilfe gewährt, hat ein Vermögen von ca. 5000 Mk.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 28. Novbr. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurde u. a. die Schlachthausordnung (Zeit des Schlachtens u. s. w.) und der Tarif berathen und festgestellt. Es wurden dabei folgende Schlachtgebühren festgesetzt: für Großvieh 4,50 Mk. pro Stück, Schwarzvieh 1,50 Mk. und für Hammel und Kälber 1,20 Mk. Sodann wurde in nichtöffentlicher Sitzung die Verwandlung von 2 Assistentenstellen in Magistratssecretärstellen und die Verwandlung einer 3. Assistentenstelle in die eines Bureaugehülfen beschlossen. Diese Verwandlung, mit der zugleich eine Gehaltsaufbesserung nicht verbunden, ist auf Anregung der Regierung erfolgt.

b. **Marienburg**, 28. Novbr. Die **Nogatschiffbrücke** wird morgen des Frostes wegen abgefahren. Grundeis treibt noch nicht.

K. **Schwetz**, 28. Novbr. Gestern fand hier ein **Aerztetag** des Lokalvereins Kulm-Schwetz statt. — **Scharlach und Diphtheritis** herrschen hier seit längerer Zeit; in den letzten Tagen sind auch Influenza-Erkrankungen zu verzeichnen.

Schneidemühl, 27. Novbr. Heute Morgen ist mit der Zuschüttung des **Unglücksbrunnens** nach dem Project des Oberberghauptmanns Freund aus Berlin begonnen und daran mit 50 Arbeitskräften den ganzen Tag über ununterbrochen gearbeitet worden. Die Schüttung hat bereits eine Höhe von zwei Metern erreicht, aber dennoch dringt das Wasser der Quellen durch und es dürfte die Hoffnung, durch das Freund'sche Project die Brunnencalamität beseitigen zu können, gescheitert sein. Der Wasserzufluß ist jedoch bedeutend geringer als bisher und beträgt nach oberflächlicher Schätzung kaum 30 Liter in der Minute. Das Wasser ist klar, wie es bereits durch den Brunnentechniker Beyer hergestellt worden war. Eine aus 18 Arbeitern bestehende Colonne soll die Nachschüttungen fortsetzen. (P. Z.)

% **Köslin**, 28. Novbr. Auf dem gestrigen Kreistage wurden die bisherigen **Provinzial-Landtags-Abgeordneten** Kreisdeputirter v. Blankenburg-Kaltenhagen, Bürgermeister Sachse hier und Amts- und Gemeindevorsteher Grühn-Neuenhagen auf fernere 6 Jahre wiedergewählt. Auf dem früheren Kreistage war bereits eine Vorlage betreffend die Gewährung eines laufenden Zuschusses aus Kreismitteln zur Beschaffung bezw. Unterhaltung von Schüler- und Volksbibliotheken einstimmig abgelehnt worden. Auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Pommern ersucht der hiesige Regierungspräsident mit Rücksicht darauf, daß außer dem hiesigen und dem Kolberger die sämmtlichen Kreise des Bezirkes solche Mittel zur Verfügung gestellt haben, die Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen. Die Vorlage wurde aber wieder abgelehnt. Zur Stationirung zweier Diakonissinnen in den beiden größten Ortschaften des Kreises werden 500, zusammen 1000 Mk., bewilligt. Die Schwestern sollen bei Epidemien die Desinfection überwachen und ferner in der Krankenpflege thätig sein. — Bereits im Jahre 1889 hat der hiesige und der Kreistag in Kolberg den **Bau einer directen Eisenbahn** zwischen beiden Städten beschlossen. Die Rentabilität derselben ist außer allem Zweifel und diese Verbindung nicht nur für beide Städte, sondern namentlich auch für die ländlichen Ortschaften höchst wünschenswerth und nothwendig. Der Aufsichtsrath der Alt-Damm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft will diese Eisenbahn bauen lassen und ist bei den betreffenden Ministerien um die Concession zur Bauausführung eingekommen. Es wird aber aus fiscalischen Interessen darauf hingewirkt, daß die nachgesuchte Concession nicht ertheilt werde, weil sie eine Concurrenz der Staatsbahn schaffe. Der Kreistag beschloß daher einstimmig, den Herrn Regierungspräsidenten zu ersuchen, auf eine möglichst beschleunigte Ertheilung der Concession seitens der Staatsregierung wegen des dringenden Bedürfnisses einer directen Verbindung zwischen den Städten Kolberg und Köslin, bei deren nachgewiesener Rentabilität, ev. durch Selbstbau der Kreise, hinzuwirken.

Freystadt, 27. Novbr. Die **Stadtverordnetenwahl** findet hier am 29. Novbr. statt. Die Liste der stimmfähigen Bürger zu derselben weist 22 377 Mk. Steuern auf. In der ersten Abtheilung sind 14, in der zweiten 34 und in der dritten 173 Personen. Der höchste Steuerzahler in der ersten Abtheilung zahlt 1234 Mk., der höchste in der zweiten Abtheilung 347 Mk. und der höchste in der dritten Abtheilung 136 Mk. Zu wählen sind 5 Stadtverordnete. — Sowohl Magistrat als auch Stadtverordneten-Versammlung haben die von der königl. Regierung angeordnete **Erhöhung der Lehrergehälter** einstimmig **abgelehnt**, da die hiesige Gemeinde mit der Steuerlast an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei. — An Stelle des von hier nach Königsberg berufenen bisherigen 5. Lehrers der hiesigen Stadtschule ist der bisherige 2. Lehrer der hiesigen vorstädtischen Volksschule Bethkenhagen getreten. Auf die vacante Stelle des letzteren ist der Schulamtscandidat Geiling aus Forst (Niederlausitz) berufen worden. — Die hiesige **Stadtkassen-Beamtenstelle** ist mit dem früheren Inspector Herrn Pulkowsky aus Simionken bei Inowrazlaw definitiv besetzt worden. — Der hiesige Magistrat, sowie der Magistrat zu Rosenberg richteten vor kurzem an den Kreisausschuß zu Rosenberg eine **Petition** dahingehend, dem Kreistage vorzuschlagen, daß dieser zur Erbauung einer **normalspurigen Secundärbahn** auf der Chaussee von Rosenberg nach Freystadt den Sommerweg hergebe. Der Kreisausschuß hat nun aber diese Petition mit der Begründung abgelehnt, daß durch die Erbauung der qu. Bahnlinie auf der Chaussee der **Fuhrwerksverkehr** zu sehr eingeengt werden würde.

Memel, 27. Novbr. Auf dem kurischen Haff sind dieser Tage wieder **zwei Fischer verunglückt**. Beide waren verheirathet. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

Landwirthschaftliches.

⊙ **Petersburg**, 26. November. Der **Zustand der Winteraussaat** war zu Beginn des November auf 4/5 des gesammten Aussaat-Areals ein vortrefflicher. In den Kreisen der nördlichen und südlichen Gouvernements wo sich das Wintergetreide Anfang Oktober in Folge der ungünstigen Witterung in einem schlechten Zustande befand, hat sich derselbe bedeutend gebessert. Nur in den südlichen Kreisen der Gouvernements Bessarabien und Taurien und in einigen nördlichen Kreisen steht das Wintergetreide mittelmäßig. Im ganzen ist aber schon seit vielen Jahren ein so guter und gleichmäßiger Aufgang des Wintergetreides nicht zu constatiren gewesen. Die Fröste treten jetzt sehr zur Zeit ein, um ein weiteres Wachsthum des Getreides vorläufig zum Stillstand zu bringen. Nach allen bisherigen Daten läßt sich für 1894 eine sehr gute Ernte von Wintergetreide erwarten.

Vermischtes.

Koblenz, 23. November. **[Ein Lotteriegewinn und seine Folgen.]** Ein Lotteriegewinn von 40 000 Mk., den der Ackerer Büttenbender in Weinheim bei Kreuznach in der Weseler Kirchenbaulotterie gemacht hatte, gab Veranlassung zu einer Betrugsklage gegen den Buchhalter Robert Herold im Lotteriegeschäft Karl Heintze in Berlin und den Unteragenten Ph. Zeiß in Kreuznach. Herold kam am 18. März mit den 40 000 Mk. nach Kreuznach, um dem Gewinnner das Geld auszuzahlen. Er theilte dem B. zuerst mit, daß er nur 1000 Mk. gewonnen habe, und veranlaßte ihn zu einem Abzug von 10 Proc., da er sonst das Geld erst nach einem halben Jahr erhalte. B. erklärte sich damit einverstanden, und nun erst erhielt er die Mittheilung, daß er 40 000 Mk. gewonnen habe. Nach längerem Sträuben gab er zu dem Abzuge von 4000 Mk. seine Einwilligung, da Herold ihm sagte, das Geld bekomme der Kirchenbaufonds. Herold bat noch um ein Trinkgeld; Büttenbender gab ihm und Zeiß je 200 Mk. Die Staatsanwaltschaft fand hierin den Thatbestand des Betruges und beantragte gegen Herold eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, gegen Zeiß eine solche von 6 Monaten, gegen beide Angeklagte eine Geldstrafe von 2000 Mk. und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. Das Gericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 300 Mk. Eine Civilklage wird noch folgen.

* **[Verzicht auf hohen Adel.]** Nach dem Beispiele Johann Orths, des nunmehr verschollenen einstigen Erzherzogs, hat jetzt auch ein Graf Stolberg auf seinen Namen, und wenn auch nicht ganz auf den Adel, so doch auf den hohen Adel verzichtet. Die „Magdeb. Ztg." bringt hierüber folgende Mittheilung: Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode, Sohn des verstorbenen Grafen Rudolf und Vetter des Fürsten, hat durch Urkunde vom 21. September 1893 unter der Voraussetzung, daß von allerhöchster Stelle ihm ein anderer Name beigelegt werden würde, den bisherigen Familiennamen ablegen zu wollen erklärt und damit ausdrücklich auf alle Rechte eines Gliedes des Hauses Stolberg-Wernigerode sowie auf diejenigen des hohen Adels für sich und seine Nachkommen verzichtet. Nachdem der Kaiser durch Erlaß vom 30. Oktober d. J. dem Grafen Henrich und seiner ehelichen Descendenz an Stelle des abgelegten Namens und Titels den adeligen Namen v. Stapelburg verliehen und nachdem Graf Henrich diesen neuen Namen bereits in Gebrauch genommen hat, ist der gedachte Henrich v. Stapelburg nicht mehr zu den Gliedern des fürstlichen und gräflichen Hauses Stolberg-Wernigerode zu zählen.

Was den Grafen Henrich zu diesem Schritte veranlaßt, wird nicht mitgetheilt. Vermuthlich handelte es sich, wie bei dem Erzherzog Johann — der den Namen Johann Orth annahm — um eine Heirath mit einer „Bürgerlichen".

* **[Aerztinnen und Schriftstellerinnen in der Türkei.]** Die Pforte hat beschlossen, Frauen, welche die nöthige Qualification besitzen, die Ausübung der ärztlichen Praxis zu gestatten. Dieser Beschluß ist zum großen Theil den Bemühungen des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel zu verdanken. — In Syrien erscheint jetzt eine Zeitung, welche der Frauenfrage gewidmet ist. Das Blatt hat den Titel „El Fatat" (die junge Frau) und wird von einer syrischen Dame — Frl. Hind Nonfal — in Tripolis redigirt. Sämmtliche Artikel werden von Damen geschrieben.

* **[Gefährliche Flucht aus Sachalin.]** Amerikanische Walfischfänger, die, von dem Polarwinter zeitig aus ihren Jagdgründen verscheucht, bereits nach San Francisco zurückgekehrt sind, stießen im Meere von Ochotsk auf ein offenes Boot, in dem sich zehn nach Sibirien verbannte russische Sträflinge befanden. Die Flüchtlinge, die bereits Tage lang ohne Lebensmittel und ohne Wasser gewesen, wurden in höchst bedauernswerthem Zustande angetroffen. Ihre Flucht war natürlich ein äußerst gefährliches Wagstück, bei dem ihnen in zweifacher Weise der Tod drohte; wurden sie wieder ergriffen, so wartete ihrer der Strang, entkamen sie auf der offenen See, so mußten sie, wenn sie nicht bald ein befreundetes Schiff trafen, bei ihren geringen Vorräthen verhungern. Diese zehn Leute hatten unter strenger Bewachung als Holzschläger in einer Strafcolonie der Insel Sachalin arbeiten müssen. Monate brauchten sie, um ohne Aufsehen sich Gegenstände zu verschaffen, die für ihre Flucht unentbehrlich waren. Zuerst gelang es ihnen, einen eisernen Kessel und eine Pfanne verschwinden zu lassen und im Walde zu verstecken. Nur der Weg aufs Meer stand ihnen zur Flucht offen, und sie beschlossen, in dem offenen Boot der Wachmannschaft diese zu bewerkstelligen. Aber da ihre Peiniger die Ruder sorgfältig unter Verschluß hielten, so mußten sie sich erst solche unter unsäglicher Vorsicht selber heimlich anfertigen. Als Proviant brachte Jeder täglich eine Tasche voll Reis bei Seite. Um sich des Bootes zu bemächtigen, mußten sie die Wächter überrumpeln, die jedenfalls ins Meer gestürzt wurden. Die Leiden der Flüchtlinge auf dem Meere waren entsetzlich. Nicht bloß der Hunger und Durst, sondern auch der fast wahnsinnige Eifer, durch angestrengtes Rudern eine möglichst große Strecke zwischen sich und dem benachbarten Lande zu bringen, erschöpfte ihre Kräfte bis auf's Aeußerste. Auf alle Fälle wollten sie lieber verhungern, als wieder in die Hände ihrer Peiniger fallen, und so ruderten sie, trotzdem schon alle ihre Lebensmittel und ihr bischen Wasser verbraucht war, als sich ihnen schon ein rettendes Schiff nahte, von diesem weg, da sie es für ein russisches hielten. Erst als man dort ihr Gebahren richtig deutete und das Sternenbanner aufzog, hielten sie auf das Schiff zu und wurden an Bord gastlich aufgenommen. Auf die drei Schiffe der Walfischflotte vertheilt sind sie nun inzwischen in San Francisco angekommen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Walfischfahrer begab sich sofort ein Matrose mit Briefen der Flüchtlinge an dort wohnhafte Russen in aller Stille ans Land, und ehe noch etwas von der Anwesenheit der Flüchtlinge bekannt wurde, waren sie trotz ihrer Sträflingskleider von ihren Landsleuten in sichere Verstecke gebracht, um dem russischen Consul zu entgehen, falls die russische Regierung ihre Auslieferung verlangen sollte. Denn bekanntlich erstreckt sich der zwischen Amerika und Rußland seit einem Jahre etwa bestehende Auslieferungsvertrag auch auf politische Verbrecher, die sie sein sollen.

* **[Dank und Bitte aus Steinheid.]** Aus einer uns zugegangenen Zuschrift des Herrn Pfarrer Roth aus Steinheid im Thüringer Walde geben wir Folgendes wieder:

„Um fleißigen, aber armen Arbeitern, welche die ungünstige Lage ihres Wohnortes Steinheid, hoch oben auf dem rauhen Thüringer Wald, weit ab vom Weltverkehr, den Kampf ums Dasein furchtbar erschwert, und welche seit einigen Jahren schönsten Christbaumschmuck aus Glas mit echter Silberverspiegelung herstellen, 1) für ihre Erzeugnisse hier fehlenden Absatz und Verdienst zu verschaffen und ihre gedrückte Lage zu verbessern, um 2) in dem seit Jahrhunderten durch Krieg, Theuerung, Feuersbrünsten u. s. w. schwer heimgesuchten Orte weiter einen Fonds zur nachhaltigen Hebung der arg darnieder liegenden Industrie zu sammeln (bis jetzt 1000 Mk.), wie dies bei den Webern im Herzogthum Gotha gelungen ist, und 3) um Mittel zu gewinnen, um den zahlreichen hiesigen armen Wittwen und Waisen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, hat der Ortsgeistliche die betr. Glasarbeiter bereits 1891 um sich gesammelt und sich bemüht, mit Unterstützung von zwei anderen angesehenen Gemeindegliedern durch Anrufung einer für einen guten Zweck jederzeit hilfsbereiten Presse bei edelgesinnten Menschenfreunden in glücklicheren Gegenden des Vaterlandes Abnehmer für die hier gefertigten schönen Glassachen zu gewinnen, welche allenthalben im vorigen Jahre vollen Beifall gefunden haben.

Der Versuch ist im vorigen Jahre mit nicht geahntem Erfolge gekrönt worden.

Für diesen schönen Erfolg sei hiermit allen Herrschaften, die durch Verbreitung des Aufrufs und Bestellung denselben ermöglicht haben, der wärmste Dank dargebracht! Soll jedoch nachhaltige Hilfe geschafft werden, so wolle man auch jetzt wieder und zwar recht bald Bestellungen auf Steinheider Christbaumschmuck: 1/1 Kistchen zu 5 Mk. franco incl. Verpackung, 2/1 Kistchen (doppelter Inhalt) zu 9,50 Mk., gleichfalls franco und incl. Verpackung, gelangen lassen an Herrn Edwin Koch, Maler, Steinheid oder an den Ortspfarrer daselbst, Herrn Roth, da mit Hilfe der gesammelten 1000 Mk. die Arbeiter schon seit einigen Wochen auf Lager gearbeitet haben.

Literarisches.

* **Velhagen u. Klasings Monatshefte** zeichnen sich auch in ihrem November-Heft — dem 3. Heft des 8. Jahrganges — durch große Reichhaltigkeit aus. Neben den beiden laufenden Romanen „Werde zum Weib" von Ida Boy-Ed und „Die Réfugiés" von A. Conan Doyle enthält das Heft zwei abgeschlossene Novellen von Wilhelm Berger und Benno Rüttenauer, drei reich illustrirte Artikel „Alte und neue Dragoner", „Budapest einst und jetzt" und „Schwarzwild im Ocean", drei unillustrirte Artikel von actuellem Interesse und eine Anzahl von Gedichten. Auch die bildliche Ausstattung dieses Heftes zeigt wieder den vornehmen Geschmack, der Velhagen u. Klasings Monatshefte auszeichnet.

⊙ Für die Besitzer der älteren Ausgaben von **Andrees Handatlas** hat die Verlagshandlung ein **Supplement** zur zweiten und ersten Auflage erscheinen lassen, das die 64 neuen Kartenseiten der vollendeten dritten Auflage enthält und in vier Abtheilungen zu je 2 Mk. ausgegeben wird. Die eben erschienene vierte (Schluß-) Abtheilung enthält Karten von Brandenburg, Posen und Pommern; Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg; Südbaiern, Tirol und Salzburg; Böhmen, Mähren und Oesterreich-Schlesien; Ungarn und Galizien; westafrikanische Colonialkarten und Deutsch-Ostafrika. Wir haben schon früher auf die zuerst erschienenen deutschen Specialkarten mit ihrer Reichhaltigkeit an Ortschaften, Eisenbahnen mit Stationen und Poststraßen hingewiesen. Die meisten dieser Karten sind im Maßstabe 1 : 750 000 entworfen. Auf Elsaß-Lothringen finden wir alle deutschen und französischen Grenzbefestigungen. Die Verkehrskarten der Nord- und Ostsee und des Atlantischen Oceans zeigen die wichtigsten Verkehrslinien zur See: Dampferrouten und Telegraphenkabel; auf dem Lande die großen Eisenbahndurchgangslinien, die Sitze der deutschen Consulate, die Verbreitung der Kohlenfelder 2c., Dinge, die auf dem Gebiete der Weltwirthschaft von größter Bedeutung sind. Die Besitzer der früheren Auflagen des geschätzten Andree'schen Handatlas haben nun Gelegenheit, ihre Atlanten durch diese neuen Karten zu ergänzen und vor Entwerthung zu schützen.

⊙ **F. Hirts Bilderschatz zur Länder- und Völkerkunde.** (Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn.) Der „Bilderschatz", angelegt nach den Grundsätzen der vergleichenden Erdkunde, ist für die heranwachsende Jugend in Haus und Schule bestimmt. Er wird mit Erfolg zum Selbstunterrichte und zur häuslichen Beschäftigung der Jugend dienen. Die dargebotenen Bilder sind durchweg zuverlässig, ihr pädagogischer Hauptzweck ist der, daß sie den Werth guter Bilder schätzen lernen sollen gegenüber der Unmasse zusammengebrachter Abbildungen, mit denen heutigen Tages Bücher und Zeitschriften das Publikum überschütten. Den Bildern sind Erläuterungen vorausgeschickt, um diejenigen Abbildungen, welche aus sich selbst nicht ganz verständlich sind, kurz zu erklären oder den durch das Bild ausgedrückten Gegenstand etwas näher zu beleuchten. Um einen raschen Ueberblick über den gesammten Inhalt zu gewähren, ist ein alphabetisches Register den erläuternden Bemerkungen vorausgeschickt worden.

⊙ Der Verlag von **Geibel u. Brockhaus**, Leipzig, veröffentlicht einen Katalog für **Jugendschriften**, aus dem besonders hervorzuheben sind: **Der Olympier.** Culturgeschichtliche Erzählung für die reifere Jugend von P. O. Höcker, illustrirt von Felix Schmidt. Der Verfasser führt den Leser in das goldene Zeitalter Athens. Er schildert die glänzendste Epoche griechischer Geschichte und verbindet mit einer lebensvollen Erzählung die Darstellung griechischen Familien- und Volkslebens. Das Buch vermittelt somit in unterhaltender Weise die Kenntniß des unserer Nation vielfach vorbildlichen Hellenenthums.

Ferner: **Friedrich II. mit eisernem Zahn** und die märkischen Städte. Culturgeschichtliche Erzählung von Dr. Franz Heyer, Gymnasial-Director. Mit Illustrationen von Felix Schmidt. In diesem Werk wird das Wirken des Kurfürsten Friedrich II. geschildert. Meisterlich ist in die geschichtliche Erzählung die vielgestaltige Handlung verwoben, deren ritterliche und volksthümliche Gestalten der Verfasser in anschaulichster Weise schildert. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen das Emporkommen und die mächtige Entwickelung des Bürgerthums, namentlich desjenigen der Stadt Berlin. Der Kampf mit dem Fürsten und dem Adel findet lebensvolle Schilderung. Diese Erzählung bildet zugleich den zweiten Band der unter dem Titel: „Aus dem neuen deutschen Reich" erscheinenden historischen Romane für die reifere Jugend.

Besonders empfehlenswerth für jüngere Mädchen ist das neueste Werk Charlotte Nieses **„Eine von den Jüngsten"**. Die mit Recht schnell beliebt gewordene Verfasserin von „Aus dänischer Zeit" schildert in diesem Jugendbuch, das auch Erwachsene mit Vergnügen lesen werden, in behaglicher und humorvoller Weise deutsches Familienleben, insbesondere die Freuden und Leiden, Kämpfe und Erlebnisse der jugendlichen Heldin. Mit herzlicher Befriedigung und lebhaftem Bedauern sie nicht weiter verfolgen zu können, wird die dankbare Leserin das Buch aus der Hand legen.

⊙ **Haacke, Schöpfung der Thierwelt.** Mit 230 Abbildungen im Text, eine Karte und neunzehn Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 1893. Der Verfasser, Dr. Wilhelm Haacke in Darmstadt, hat seinem sehr gemeinverständlich geschriebenen Buche „Gestaltung und Vererbung", in dem die allgemeine Begründung der Entwickelungslehre theoretisch gegeben und fachmännisch begründet ist, ein neues unter dem oben angeführten Titel folgen lassen, das die Hauptsätze der Theorie veranschaulicht und diese durch zahlreiche Thatsachen belegt. Die einzelnen zoologischen Disciplinen sind im Umfange des Buches zu einem organischen Ganzen verknüpft, wobei wiederum auf eine gemeinverständliche Darstellung großer Werth gelegt ist. Der Verfasser behandelt im ersten Abschnitt seines Buches die Mittel und Formen der Thierschöpfung, indem er des Näheren auf die Kunde der Thierschöpfung, die Anpassung der Thiere, die Schöpfungszeitalter und die Thiergebiete näher eingeht, und im zweiten Abschnitte die Geschichte der Thierstämme, der wirbellosen und der Wirbelthiere. Seinen Darlegungen und Schilderungen sind bei aller Knappheit große Klarheit und wissenschaftliche Schärfe nachzurühmen, so daß dem allgemeinen Verständniß und Wissensdurst in bester Weise genügt wird. Für die Darstellung einzelner Abschnitte hat sich der Verfasser nicht ohne zahlreiche neue Zuthaten die Anschauungen Simroths über die Entstehung der Landthiere, Pfeffers über die geographische Verbreitung der Wasserthiere und Eimers über die Zeichnung der Thiere zu eigen gemacht. Ausgiebig benutzt sind auch, wie er gewissenhaft anführt, die werthvollen Zusammenstellungen von Wallace über die Verbreitung, von Heilprin über die erdgeschichtliche Stufenfolge der Thiere, von Günther über die Fische, von Reichenow und Fürbringer über die Vögel und von Dörderlein über die fossilen Säugethüre. Erhöhten Werth hat das prächtig ausgestaltete Buch durch eine reiche Illustrirung, an der die Herren R. Koch, W. Kuhnert und der inzwischen verstorbene Thiermaler und Zeichner G. Mützel betheiligt waren, erhalten. Sowohl die Farbendrucktafeln, wie die Holzschnitte sind von sorgfältigster und schönster Ausführung. Kurz, Haackes „Schöpfung der Thierwelt" darf als ein gediegenes und fesselndes Buch warm empfohlen werden.

⊙ **Stillehre für das Kunstgewerbe** von Reinhold Heeve. Berlin. Verlag von W. H. Kühl. Das Buch enthält eine allgemein faßliche Einführung in das Verständniß der decorativen Kunst und deren Stilarten. Es ist bestimmt für Kunstfreunde, Kunsthandwerker, Gewerbetreibende, Fabrikanten, kurzum für jeden, der über das Kunstgewerbe sich belehren will.

⊙ **Das Einmaleins des Lebens.** Roman von Rudolf Golm. E. Piersons Verlag. Dresden und Leipzig. In seinem neuen Roman hat uns Golm die Geschichte der Liebesleidenschaft eines Grüblers gegeben.

⊙ **Alpenglühen.** Naturansichten und Wanderbilder von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Union. Deutsche Verlagsgesellschaft. Mit den vor uns liegenden Lieferungen 34—40 hat nunmehr das Prachtwerk seinen Abschluß gefunden, das der Bibliothek jedes Hauses zur Zierde gereichen wird. Im Rahmen eines handlichen Quartbandes bildet das Werk ein instructives und unterhaltendes Alpenwerk von außerordentlicher Reichhaltigkeit sowohl in künstlerischer wie textlicher Hinsicht.

Schiffs-Nachrichten.

Swinemünde, 27. Novbr. Der Dampfer „**Ascania**", von Memel nach Lübeck mit Brettern, dessen bisheriger Capitän Bastian heute Vormittag 11 Uhr in der Ostsee zwischen Großhorst und Swinemünde über Bord gefallen und ertrunken ist, kam für Nothhafen hier ein.

Standesamt vom 28. November.

Geburten: Gärtnergehilfe Johann Chrzanowski, S. — Schlosserges. Theodor Luig, T. — Büchsenmachergeh. August Robert Siegling, S. — Büffetier August Lange, S. — Stellmacherges. Bernhard Raabe, T. — Buchbindermeister August Figurski, T. — Kutscher Johann Lietz, T. — Schiffseigner Johann Nowakowski, T. — Fabrikarb. Aloysius Rudolf Plicht, T. — Zimmerges. Richard Hermann Lemke, T. — Militär-Anwärter Gottfried Deyke, T. — Arb. August Groß, S. — Arb. Karl Heinrich Troll, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Kaufmann Ilja Sundelowitsch in Georgenburg und Anna Bloch von hier. — Geschäftsreisender Albert Julius Delalski und Emma Emilie Gertrude Krause. — Zeugfeldwebel Paul Berthold Zwierzynski in Spandau und Anna Auguste Wilhelmine Zacharias von hier. — Chirurg. Instrumentenmacher George William Kleist und Henriette Wilhelmine Elisabeth Sekowski. — Kaufmann Julius Ferdinand Gramsdorf in Schidlitz und Louise Auguste Christine Kurtz in Ohra.

Heirathen: Pfarrer Karl Ernst Wilhelm Hensel in Hütte Westpr. und Hildegard Beate Maria Hencker zu Danzig-Langfuhr. -- Arbeiter Alexander Brucki und Marie Florentine Rosette Janzen. — Steuermann

Friedrich Wilhelm Schröder und Rosalie Giese. — Militär-Anwärter Wilhelm Heinrich Friedrich Piel und Emma Elisabeth Wetzel.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Dieball, geb. Baranowski, 79 J. — Frau Caroline Pawlowski, geb. Rochalski, 67 J. — T. d. Schneidermeisters Hermann Franz, 7 W. — Rentier Carl Ehlert, 62 J. — T. des verstorbenen Kaufmanns Julius Bevier, 1 J. — T. d. Arbeiters August Hülse, 3 W. — T. d. Arbeites Gustav Marx, 6 M. — S. d. Arbeiters Onus Rubrat, 11 W. — Wittwe Theresia Maria Dorsch, geb. Lepp, 79 J. — Unehlich: 1 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 278⅝, Franzosen —, Lombarden 88¾, ungar. 4% Goldrente 94,20, italien. 5% Rente 80,50. — Tendenz: fest.

Paris, 28. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente —, 3 % Rente 99,12½, ungarische 4 % Goldrente 95,18, Franzosen 638, Lombarden 233, Türken 22,37½, Aegypter 102,20. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 34,75. Weißer Zucker per Novbr. 36,75, per Dezbr. 36,62½, per Januar-April 37,00, per März-Juni 37,37½. Tendenz: behauptet.

London, 28. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100⅜, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 94⅜, Aegypter 101⅜, Platzdiscont 2½, Silber 32⅛. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15⅜, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. Novbr. Wechsel auf London 94,95, 2. Orientanl. 101⅞, 3. Orientanl. 102⅝.

Bank- und Versicherungswesen.

Berlin, 27. November. Heute Vormittag fand die monatliche Versammlung des Centralausschusses der Reichsbank im Reichsbankgebäude statt. Nach dem Vortrage des Präsidenten, Wirklichen Geheimen Raths Koch hat sich seit der letzten Versammlung und auch in der letzten Woche die Lage der Reichsbank erheblich gebessert. Insonderheit hat sich die zu Anfang des Vierteljahrs ganz erschöpfte steuerfreie Notenreserve seit dem 23. Oktober um 92, in der letzten Woche allein um 48 Millionen Mark gesteigert. Indessen ist der Metallvorrath noch immer um 56 Millionen kleiner als im Vorjahre, um 116 Millionen kleiner als 1891, die Reserve um 14 Millionen kleiner als 1892, um 90 Millionen kleiner als 1891. Im Dezember pflegt das Geldbedürfniß zuzunehmen. Der Börsendiscont schwanke in der letzten Woche zwischen 4⅜ und 4½. Die Reichsbankverwaltung beabsichtigt daher nach Maßgabe der gesammten Lage des Geldmarktes noch keine Discontermäßigung, welche auch von keiner Seite empfohlen wurde. Nach Erledigung dieser Frage erklärte sich der Centralausschuß noch mit der Zulassung der Pfandbriefe der Pommerschen Hypothekenbank zur Beleihung im Lombardverkehr einverstanden und genehmigte die Zahlung einer Abschlagsdividende von 1¾ Proc. für das zweite Halbjahr 1893 auf die Dividende der Reichsbankantheile.

Hopfen.

Nürnberg, 27. Novbr. Bei ruhiger und etwas gedrückter Tendenz haben die Preise ca. 5 M eingebüßt. Es wurden bezahlt: Ia Markthopfen 210—220 M, Ia Gebirgshopfen 220—230 M, Ia Hallertauer 230—237 M, Hallertauer Siegel 240—250 M, Württemberger 225—235 M, Posener 200—220 M, Elsässer 210—220 M, Spalter Land, leichte Lagen, 260—270 M, Spalter schwere Lagen 280—290 M, badische 225—235 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Stetig. Heutiger Werth ist 12,15—12,20 M Gd. Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 28. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig, stetig. November 12,65 M, Dezbr. 12,60 M, Januar 12,65 M, Februar 12,77½ M, April-Mai 13,00 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Novbr. 12,55 M, Dezbr. 12,55 M, Januar 12,62½ M, Febr. 12,72½ M, April-Mai 12,95 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. November. Wind: W.

Angekommen: Doris (SD.), Mackenzie, Stockholm, leer.

Gesegelt: Alice (SD.), Petterson Stockholm, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. General-Major v. Oidtman aus Berlin, Inspecteur. Freiherr v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen a. Berlin, Premier-Lieutenant und Adjutant. v. Liebermann a. Riesenburg, Rittmeister. v. Puttkamer a. Losin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Beck a. Gorau. Peters a. Paggelow, Fließbach nebst Familie a. Chottschewken, Rittergutsbesitzer. Springorum a. Elberfeld, Director. Dr. Leo a. Saarau, Chemiker. Lippmann a. Elbing, Fabrikbesitzer. Wittekop aus Hannover, Landrath. Frau Mencke a. Hannover. Berthold a. Berlin, Leopold a. Frankfurt, Fürstenheim, Borchardt a. Berlin, Booch a. Leipzig, Neubäcker, Kuttner aus Berlin, Gandelowitz a. Georgenburg, Hirsch a. Straßburg, Jahn, Gallewski a. Berlin, Borchardt a. Breslau, Bernstein a. Berlin, Breuning a. Hanau, Engel aus Jahns aus Cognac, Spiller a. Wien, Bernstein aus Warschau, Dreßler a. Liegnitz, Häse a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Ihre Excellenz v. Kleist nebst Fräulein Tochter a. Rheinfeld. v. Kleist a. Wusseken, Hauptmann und Majoratsherr. Lieutenant v. Kleist a. Rheinfeld, v. Graß a. Klanin, Graf v. Rittberg a. Stangenberg, Moser a. Buschkau, Buckatzsch a. Gr. Waldau, Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Schüler nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Major und Abtheilungs-Commandeur. v. Berings a. Pr. Stargard, Premier-Lieutenant. Döhn a. Kl. Gartz, königl. Landrath und Rittergutsbesitzer. Elditt a. Elbing, Oberbürgermeister. Frau Hauptmann Nieland a. Danzig. Stäckel a. Danzig, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant. Frost nebst Gemahlin a. Paulshof Gutsbesitzer. Schimmelpfennig a. Thorn, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant. Frau Kaufmann Korn nebst Fräulein Tochter a. Berlin. Bugich a. Marienwerder, Premier-Lieutenant. Buchbinder a. Freystadt i. Schl., Saudeck a. Kolin i. Böhmen, Prochownick a. Berlin, Ehlert a. Rathstube, Langensiepen a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ueberzieherstoffe für Herbst u. Winter à Mk. 4,45 pr. Mtr.
Buxkin, Cheviot und Loden à Mk. 1,75 pr. Mtr.
nadelfertig ca. 140 Cm. breit, versenden in einzelnen Metern direct an jedermann
Erstes deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger u. Co.**, Frankfurt a. M., Fabrik-Depot.

Wichtig für Hausfrauen.

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaarenfabrik in **Mühlhausen i. Th.** fertigt aus **Wolle, alten, gestrickten, gewebten** und anderen **reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder**, sowie **Portieren, Schlafdecken** und **Läuferstoffe** in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung.

Annahme und Musterlager in **Danzig** bei **C. Kreuzahler**, Frauengasse 34, part.

Besitzer alter Briefschaften u. s. w. weisen wir auf die Annonce des k. Schsp. Steinecke in Hannover hin. Mancher besitzt in alten Briefschaften ein hübsches Sümmchen, da für alte Postwerthzeichen je nach Seltenheit gute Preise bezahlt werden. Hr. Steinecke giebt gratis Ankaufslisten aus, da nicht das Alter den Preis macht. Zur Weihnachtszeit sei dies Wohlthätigkeitsvereinen empfohlen. Wer die Objecte nicht für sich verwerthen will, überweise, statt die Marken vermodern zu lassen, dieselben oder den Ertrag humanen Zwecken.

Den am heutigen Tage erfolgten Tod meiner lieben unvergeßlichen Mutter, der verwittweten Frau

Lina Goldmann,
geb. Jaffe,

zeige ich, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, hierdurch an. (6014

Danzig, d. 28. November 1893.
Goldmann, Rechtsanwalt.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach achttägigem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Caroline Kling,
geb. Bielfeldt,

im 82. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Gr. Zünder, 28. Novb. 1893
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Borowsky** zu Lauenburg i. Pomm. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Lauenburg i. Pomm., den 25. November 1893.
Königliches Amtsgericht.

Auctionen!

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 5. Dezbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst, Spieringstraße Nr. 20, im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn **Wiedwald** die zur **Paul Krüger'schen Concursmasse** gehörigen

alterthümlichen Gegenstände, als Mobiliar, Teller, Schüsseln, Krüge, Vasen u. A., sowie Zinnsachen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Besichtigung kann am 1. bis 4. Dezember, von 8—12 Uhr, erfolgen. (5384

Elbing, den 28. Novbr. 1893.
Der Gerichtsvollzieher.
von Pawlowski.

Lübeck—Danzig.

Dpfr. „Dora",
Capt. Bremer,
heute fällig, ladet nach Memel und Lübeck. (6019
Güteranmeldungen erbeten bei
F. G. Reinhold.

Lilienmilch-Seife

der Firma: **von Borries & Co.**, Berlin, entfernt nach kurzem Gebrauch alle Unreinlichkeiten der Haut und ist dadurch die beliebteste Seife der Damenwelt geworden. Man achte beim Kauf auf unsere Firma. à Stück 50 ₰. Zu haben bei: **A. Kossack**, Altst. Graben 7, **A. Lankoff**, Schmiedegasse 20, **M. Kautenberg**, Mattenbuden 38, **Hedwig Schulz**, Vst. Graben 12/14.

Gratis und franco
Weihnachts-Catalog.
Eine Auswahl der besten Bücher aus allen Wissenschaften
zu billigsten Preisen.
Jugendschriften und Bilderbücher.
Stuhr'sche Buchhandlung, Berlin N.W., Unter den Linden 61.

Medicinal-Tokayer,

= garantirt naturrein =

amtlich controlirt u. analysirt. Wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes von allen Aerzten als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen liefere ich in Folge directen Bezuges die Flasche für 1,50, 2,00 M 2,50 M u. 3 M

Max Blauert,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Für Wiederverkäufer!
Tuchpantoffeln mit Ledersohlen
in verschiedenen Qualitäten, **praktisch u. dauerhaft.** Probesdg. p. Nachnahme. **Paul Adolph**, Tuchpantoffelfabrikant, Sommerfeld, Bz. Frkf. a. O., Nikolaistr. 8.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt **Danzig, Mausegasse 5. 1 Tr.**

6. Berliner Rothe + Lotterie.
Ziehung bestimmt vom 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne baar: (4288
M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, **Porto u. Liste 30 ₰**, empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Berliner Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung unbedingt 4—9. Dezember cr.
Hptgw. 100 000, 50 000, 25 000, 15000 M. etc.
16870 Gewinne mit 575000 M. baar ohne Abzug.
Originalloose à 3 M., Antheile ½ 1,75, ¼ 1 M, 10/2 17, 11/4 10 M
Betheiligungsscheine an 100 Nummern
100/100 4 M., 100/50 8 M., 100/25 16 M.
Jeder Bestellung ist f. Porto u. Liste 30 ₰ beizufügen.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, **Berlin, Friedrichstrasse 30.**

Berliner Rothe + Lotterie.
16 870 Geldgewinne. — **Ziehung 4—9. Decbr. d. J.**
Haupttreffer: 100 000 Mk., 50 000 „ baar.
1/1 M 3. — Anth. ½ M 1,60. 10/2 M 15. — ¼ M 1. 10/4 M 9.
Porto und Liste 30 ₰.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
(Telegr.-Adresse: „Dukatenmann".) (5748

Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Gewinne in Baar:
75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. ꝛc. ꝛc.
Loose zu dieser bisher so beliebten Geldlotterie, deren Gewinne in Baar ausgezahlt werden, sind à 3 Mark zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Schlafröcke
in großer Auswahl empfiehlt
Paul Dan, Langgasse 55.

Mechanische
Musikwerke,
Polyphons, Symphonions, Aristons, Herophons, Pianophons, Musik-Albums, Accord-Zithern,
Musik-Automaten
5 ₰ und 10 ₰ Einwurf, sowie
Scheiben
zu allen Instrumenten empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy,
Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Gefundenes Weihnachts-Geld!
Alte Briefmarken und Postcouverte mit eingeprägter Marke bezahle ich Seltenheiten, speciell deutsche **von 1850—73 bis à 100 Mark!**
Kaufe auch geringwerthe und Auslandmarken. Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.
H. Steinecke, Kgl. Schauspieler, Hannover, Wolfstr. 24.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thatsächl. von jed. in 1 Stunde nach der vorz. Schule ☞ **ohne Lehrer u. ohne Notenkenntnisse** ☜ erlernb. Größe 56×36 cm, 22 Saiten, hochf. u. haltb. gearb., Ton wundervoll (Pracht. Instr.) Preis nur M 6.— mit Schule u. all. Zubeh. Preisl. grat. u. fco. O. C. F. Miether, Instr.-Fab., Hannover.

Ich versende als Specialität meine **Schl. Gebirgshalbleinen** 74 cm breit für 13 M, 80 cm breit 14 M, meine **Schl. Gebirgsreineleinen** 76 cm breit für 16 M, 82 cm breit für 17 M, das Schock 33½ M, bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreib. Muster franco.
J. Gruber,
Ober-Glogau in Schl.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwach. Kindern.	Rademanns Kindermehl	Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Zeugniß! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kindnr von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Prof. u. Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1,20 per Büchse.

Neue Pianinos v. 350 Mk. an.
Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstatt. schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhafte Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garantie, Cataloge gratis. T. Trautwein'sche Musikalienhdl. und Pianofortefabrik, gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Beste engl. Kaminkohlen
(Marke Bleasly)
von anerkannt vorzüglicher Heizkraft, ex Schiff „Heinrich" und franco Haus offerirt
J. Schmidt, Jopengasse 26, vorm. J. & H. Kamrath.

Waggonladung
Roggen-Richtstroh
à 2,00 M per Ctr. ab Soldau, zu haben bei (5826
Goering, Soldau.

Weihnachtsbäume,
Fichten wie Tannen, in schönen Exemplaren, hat billig abzugeben
Dom. Kozielec
5859) bei Neuenburg Wpr.

BOOTS, Petersburger Original.
Amerikanische Schneeschuhe für Damen und Kinder.
1860. Т.Р.А.Р.М. С.Петербургъ.
CARL BINDEL, Grosse Wollwebergasse 3.
SPECIALGESCHAEFT FÜR GUMMIWAAREN.
PRIMA GUMMI-SCHUHE!
GUMMI-Jagd- und Wirthschafts-STIEFEL!
Fernsprecher 109 Danzig.

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise
Hildebrand's Deutsche Schokolade,
das Pfd. (½ Ko.) Mk. 1,60. (4560
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Germanische Märchen.
Der Jugend erzählt von
Carl A. Krüger, Rector.
220 Seiten 8°. — Preis: fein gebunden nur 1,50 Mark.

„Der Verfasser der Germanischen Märchen ist Tausenden von Kindern durch seine Schriften ein lieber Freund geworden, und er weiss mit hervorragendem Geschick der Jugend das zu bieten, was ihr frommt und unbedenklich in die Hände gegeben werden darf."
„Neue Preuss. Ztg."

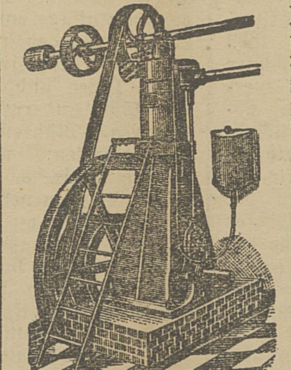
☞ Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig, Verlag von A. W. Kafemann.

Berliner Rothe + Lotterie
Ziehung 4.—9. Dezember
Hauptgew. 100 000 M, 50000 M baar. 1/1 M 3, Anth. ½ M 1,60, 10/2 M 15, ¼ M 1, 10/4 M 9. Liste und Porto 30 ₰.
16 870 Geldgewinne. **Leo Joseph**, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik,
Danzig, Fleischerg. 55,
feste u. transportable Gleise,
Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries,
sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (1582

Unsere **Petroleum-Motoren**



nach **J. Spiel's Patenten** werden mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum betrieben, besitzen die einfachste bisher bekannte Construction und zeichnen sich durch absolute Gefahrlosigkeit, gleichmässigen, ruhigen Gang, geringe Tourenzahl und einfache, meist von den Käufern selbst zu bewirkende Montage aus. **Sie sind die anerkannt billigsten im Preise und Betriebe**, und in wenigen Minuten in Gang zu setzen.

Wir empfehlen:

Für elektr. Lichtanlagen Petroleum-Motoren von 1—25 Pferdekr. Diese Motoren zeigen nur eine sehr geringe Aenderung der Tourenzahl bei voller Belastung und beim Leergange und sind von Geh.-R. Prof. Slaby, Siemens & Halske, Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft u. s. w. äusserst günstig beurtheilt;

für das Kleingewerbe Petroleum-Motoren von ¼ Pferdekr. an. Die Aufstellung kann auch in höheren Stockwerk. ohne polizeil. Concession erfolgen;

für jeden Mittel- und ländlichen Betrieb Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr.;

für Boote Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr., sowie **complete Holz- und Stahlboote** für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

→ Prospekte gratis und franco. ←

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12

Maurer- u. Stuckatur-Gyps
in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
E. R. Krüger, Altst. Graben 7/10.

Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **J. Wehl, Berlin S., Prinzenstr. 49.** Frankzusendung — Theilzahlung.

In Umgegend von Danzig wird gesucht ein Haus mit ca. 2 bis 3 Morgen Garten. Preisangabe und Beschreibung.
Adressen unter 6005 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

1 Fensterwagen, 1 Phaeton, 1 Tafelwagen
auf Federn, schon gebrauchte aber gut erhaltene Wagen stehen zum Verkauf (6028
J. Hoppe, Vorst. Graben 9.

2 Plätze im 1. Rang, zweite Reihe, Passe-Partouts B für jeden zehnten Abend gültig sind Umstände halber zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 6009 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **Landwirth** aus bester Familie, 36 Jahre alt, selbständ. Verwalter eines großen Rittergutes bei Danzig, sucht, da es ihm in seinem Bekanntenkreise an Damenbekanntschaft fehlt, auf dies. Wege **eine Lebensgefährtin** mit Vermögen. Junge Damen oder Wittwen oder deren Angehörige, die auf dies ernstgemeinte Gesuch einzugehen geneigt sind, belieben nähere Mittheilung zu machen unter P. K. postlagernd Hauptpostamt Danzig.
Strengste Discretion verlangt und zugesichert. (5917

Von einem Geschäftsmann in einer größeren Stadt Westpreußens werden 14600 Mk. zur zweiten durchaus sicheren Stelle auf dessen Grundstück gesucht.
Offerten unt. Nr. 5854 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Stellen.

Kaufmänn. Verein von 1870.
Centralstelle für Stellenvermittelung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Für einen tüchtigen und gut empfohlenen Buchhalter und Correspondenten suche per gleich oder 1. Januar 1894 Stellung gleichviel welcher Branche.

Desgl. suche mehrere tüchtige ältere und jüngere Gehilfen für Delicatessen-, Colonial- u. Materialwaaren-Geschäfte zum Eintritt per 1. Dezbr a. c. resp. 1. Januar 1894. (6021
J. Schmidt, Jopengasse 26ᴵ.

General-Agentur.
Für tüchtige Inspectoren der Lebens-Versicherungs-Branche bietet sich Gelegenheit, sich selbstständig zu machen durch Uebernahme einer General-Agentur einer allerersten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Es wird nur auf Persönlichkeiten reflectirt, welche Ia.-Referenzen aufzugeben und mäßige Caution zu stellen im Stande sind. Als Domizil der General-Agentur kommt jeder verkehrsreiche Platz Ost- oder Westpreußens in Betracht. Offerten sub J. C. 9714 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Suche zum 1. Januar 1894 eine gepr. musikalische Erzieherin bei 6 Kindern im Alter von 12 bis 6 Jahren. Gehalsansprüche einzusenden. **Hoepner**, Neu-Kußfeld per Hirschfeld Ostpr. (6010

Verdienst f. Damen
und eventuell dauernde, sehr lohnende Beschäftigung in
Handarbeiten
aller Art, durch **A. Lenning**, Berlin C. 22, Spandauerbrücke 10.
NB. Für Antwort ersuche um 10 ₰ Marke. (5772

Lohnende Stellung
finden angesehene, tüchtige Geschäftsleute und Agenten aller Branchen als Bezirksvertreter (eines oder mehrerer Kreise) in den Provinzen Ost- und Westpreußen für eine allererste, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft. Die Competenzen bestehen in festem Gehalt, Provision und Spesen-Vergütung. Offerten sub **J. B. 9713** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Eine leistungsfähige **Hamburger Cigarrenfabrik** sucht tüchtige und eingeführte
Agenten
zum Besuche der Händlerkundschaft in billigen u. mittleren Preislagen. Hohe Provision gewährt bei soliden Preisen. Reflectanten belieben unt. Ang. des Wirkungskreises sich zu wend. sub H. U. 5572 an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Für das Bureau einer größeren Act.-Ges. der Blechwaaren-Industrie werden einige jüngere
Comtoiristen,
welche mit der Buchführung und Correspondenz vertraut und möglichst auch in Stenographie gewandt sind, zum **sofortigen** Antritt gesucht.
Adressen unter 6011 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Empfehle z. 2. Januar jüngere Köchinnen, saub. Stubenmäd., kräft. Hausm., die kochen können, mit guten Empf. bei genügender Auswahl. **M. Wodzack**, Breitg. 41.

Einen Conditorgehilfen und einen Lehrling
sucht von sofort
S. Tomaszewski,
Conditor, Neufahrwasser.

E. hohen Nebenverdienst können s. gewandte Leute dch. d. Verk. v. Cigarren für e. bedeut. Hamburg. Firma sichern. Bew. u. **J. 648** an **Heinr. Eisler**, Ann.-Exp., Hamburg.

Schriftsetzer, erf., 25 J., w. a. solcher eventl. als Metteur anderw. Stellung; an d. Masch. nicht unerfah. Off. u. **Nr. 20 A.** postl. Graudenz Westpr. erb.

Fräulein,
Ende der 20er, sucht Stellung zur selbstständ. Führung eines Haushaltes und Erziehung mutterloser Kinder. Gefl. Offerten unter Nr. 9095 an den „Geselligen" in Graudenz erbeten.

Wohnungen.

Zoppot,
Seestraße 47, ist eine Wohnung vom 1. Jan. oder sofort zu verm.

Milchkannengasse 32ᴵᴵᴵ ist eine Wohnung, best. a. 5 Zimm., Badestube ꝛc. zu vermiethen.

2 Pferdestände
sind im Stall Frauengasse 16 zu vermiethen. Näh. Fraueng. 19.

Die Herrn F. O. Reich zugefügte Beleidigung nehme hiermit abbittend zurück. **F. Skibbe.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme am Grabe unserer lieben Stieftochter **Gretchen** sagen wir allen Denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, unsern wärmsten Dank.
Krakau, 28. Novbr. 1893.
Eduard Grünenberg und Frau.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.